

**BEST -
„Betreiberschulungstest“**

Abschlussbericht

vorgelegt von

**Fixpunkt
- Verein für suchtbegleitende Hilfen e. V.**

in Kooperation mit

**LiveKomm –
Verband der Musikspielstätten in
Deutschland e.V.**



1 Titel und Verantwortliche

Projekttitel:	BEST – Betreiberschulungstestprojekt
Förderkennzeichen:	ZMVI5-2514DSM212
Projektleitung:	Ralf Köhnlein
Projektmitarbeitende:	Anette Hofmann, Raimund Reintjes
Kontaktdaten:	Fixpunkt e.V.
Postadresse:	Reichenberger Str. 131, 10999 Berlin
vorübergehende Besuchsadresse:	Rathaus Kreuzberg, Yorckstr. 4 - 11, 10965 Berlin
Tel.	+49 30 – 616755883
vorübergehende Telef.-Durchwahl:	+ 49 40 - 90298 – 1730
Fax	+49 30 – 6944111
email:	best@fixpunkt.org r.koehnlein@fixpunkt.org
website:	www.fixpunkt.org www.best-clubbing.de
Laufzeit:	01.08.2014 – 31.03.2015
Fördersumme:	39.106,68 Euro
Berichtserstellungsdatum:	30.06.2015

2 Inhaltsverzeichnis

Kapitel	Inhalt	Seite
1	Titel und Verantwortliche	2
2	Inhaltsverzeichnis	3
3	Zusammenfassung	4
4	Einleitung	4
5	Erhebungs- und Auswertungsmethodik	8
6	Durchführung, Arbeits- und Zeitplan	10
7	Ergebnisse	13
8	Diskussion der Ergebnisse, Gesamtbeurteilung	33
9	Gender Mainstreaming	35
10	Verbreitung und Öffentlichkeitsarbeit der Projektergebnisse	35
11	Verwertung der Projektergebnisse (Nachhaltigkeit und Transferpotential)	37
12	Publikationsverzeichnis	38

3 Zusammenfassung

Im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit führte Fixpunkt e. V. in Kooperation mit der LiveKomm im Zeitraum 01.08.14 - 31.03.15 ein Modellprojekt zur Gesundheitsförderung im Partysetting durch. In diesem Projekt gelang es erfolgreich, ein modulares und manualisiertes Fortbildungskonzept zu erstellen, mit dessen Hilfe Personal von Clubs¹, Diskotheken, Festivals u.a. Veranstaltungsformaten bzw. -örtlichkeiten in ihrer Gesundheitskompetenz geschult werden können.

Insgesamt wurden fünf Schulungsmodule entwickelt, die mit ca. 140 Mitarbeitenden in den Städten Frankfurt/Main, Potsdam, Hamburg und Berlin erfolgreich durchgeführt werden konnten. Das Projekt wurde in diesen Städten mit jeweils kooperierenden Projekten aus der akzeptierenden Partydrogenarbeit und Gesundheitsförderung realisiert, die nun das „BEST-Netzwerk“ bilden.

4 Einleitung

Ausgangslage des Projekts:

Das Nachtleben ist eine der herausragenden, gemeinschaftlichen Freizeitaktivitäten insbesondere junger Menschen in Deutschland und ganz Europa. Hier erfahren sie wesentliche und prägende Erfahrungs- und Erlebnisinhalte (Individualisierungs- und Sozialisationsprozesse sowie Peergruppenerfahrungen). Diese Aktivitäten sind weitgehend positiv besetzt. Sie dienen der Erholung, dem Ausleben von Individualität, Kennenlernen von Grenzen, dem Erleben von Spaß, bei vielfältigen, häufig ritualisierten Konsum von Alkohol und anderen psychoaktiven Substanzen in Gemeinschaft mit Anderen. Eine typische Begleiterscheinung des Besuchs dieser Einrichtungen und Anlässe ist ein risikofreudiges Verhalten, welches sich auf verschiedene Weisen zeigt: Der Verzicht auf Schlaf („Nächte durchmachen“), hohe Lärmbelastung durch laute Musik, sexuelle Experimentierbereitschaft (z. B. „One-Night-stands“) und last but not least der Gebrauch psychoaktiver Substanzen (Club Culture = Drug Culture) sind üblich. Die oben skizzierten Risikoverhaltensweisen lassen sich nicht voneinander trennen und befördern sich teilweise noch gegenseitig. Dabei sind die Partys besuchenden Menschen ein enorm wichtiges und nicht zu vernachlässigendes Humankapital unserer überalternden Gesellschaft. Deren Konsumverhalten ist darüber hinaus ein hoher Wirtschaftsfaktor für die Diskotheken und die Clubkultur insbesondere in urbanen Regionen.

Es ist festzustellen, dass das Partysetting und die Gesundheit der jungen Partygäste vielmals noch zu wenig Gegenstand von strukturellen oder selektiv-indizierten Maßnahmen der Suchtprävention und des Gesundheitsschutzes sind. Die moderne Präventionsforschung hat nachgewiesen, dass häufig ein Mix von strukturellen, aufklärenden/unterstützenden und regulierenden Maßnahmen und deren Vermittlung durch Peergruppen-Angehörige erfolgsversprechend für die Gesunderhaltung sein können.

Clubs und deren Betreiber/innen kennen die riskanten Verhaltensweisen ihrer Gäste. Ihnen ist an einem guten, reibungslosen Ablauf ihrer Veranstaltungen gelegen, ohne das Vergnügen der Gäste einzuschränken oder eine Gefährdung für sich und andere zu riskieren.

¹Der Begriff Club schließt andere Arten von Betrieben im Fortfolgenden mit ein, auch für die Planung und Mitarbeitende von Veranstaltungen, Kneipen/Bars, Festivals und Open Airs ist das Programm konzipiert.

Damit dies optimal gewährleistet werden kann, muss das Personal in seinen jeweils unterschiedlichen Rollen und mit seinen Aufgaben für die Gefährdungen der Gäste sensibilisiert sein und auf etwaiges riskantes Verhalten vorbereitet sein, um entsprechende strukturelle, technische oder verhaltensbezogene Maßnahmen zum Schutz der Gäste und der Mitarbeiter/innen ergreifen zu können.

Die EMCDDA empfiehlt Trainingsprogramme für Person, bei dem Wissensvermittlung mit Kompetenzerwerb (Skills building) kombiniert wird. Zur Evidenz dieser Schulungsmaßnahmen liegen derzeit noch wenige eindeutige Informationen vor. Es zeichnet sich ab, dass die verpflichtende Teilnahme an Schulungen, die Einbeziehung der Leitung und eine geringe Mitarbeiter/innen-Fluktuation wichtige Aspekte sind. Empfohlen werden koordinierte Interventionen durch Partnerschaften mehrerer Stakeholder (EMCDDA, 2012).

Erste Erfahrungen von Fixpunkt e.V. mit Schulungen zum Infektionsschutz / Notfällen für Clubs und Rückmeldungen von Kooperationspartnern haben ergeben, dass ein differenziertes Fortbildungskonzept benötigt wird, welches Aspekte unterschiedlicher Rollen in Clubs wie z.B. Gästebetreuende, Barpersonal und Betreiber/innen sowie Settings berücksichtigt. Außerdem hat es sich gezeigt, dass es nicht den einen (richtigen oder falschen) Weg im Umgang mit riskantem Verhalten der Gäste gibt, sondern dass erst die gemeinsame Reflexion von Handlungsalternativen in Verbindung mit Know-How Transfer einen strukturell verankerten Gesundheitsschutz im Partysetting (eine sogenannte „Party-Health-Policy“) ermöglichen kann.

Ziele des Projekts:

Das Projekt wurde auf folgenden Ziele und Teilziele ausgerichtet:

Ziele:

- Verband der Diskotheken und Tanzbetriebe (BDT) und die LiveKomm verpflichten sich auf das Ziel der Gesundheitsförderung und der Risikominderung für Gäste.
- Ein modulares Fortbildungskonzept existiert, das nach Örtlichkeiten und Beschäftigten-Gruppen differenziert.

Teilziele:

- Kooperationsgespräche und -vereinbarungen mit den Betreiber/innen bzw. Geschäftsführungen und Führungskräfte der kooperierenden Clubs.
- Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen (Know-How Transfer/Reflexionsprozesse) für Beschäftigte von Betrieben und Veranstaltungen, differenziert nach Betriebsgröße und -art (Diskothek, Club, Outdoor-Event) und nach Beschäftigtengruppe (Barpersonal, Garderobe, Kasse, Runner, Gästebetreuer/innen, Führungskräfte).
- Barpersonal und Türsteher/innen sollen als Co-Trainer/innen bzw. Moderator/innen einbezogen werden.
- Die Praxistauglichkeit der Schulungen wird von den Kursteilnehmenden erprobt und kann durch Vor-Ort-Präsenz der Trainer/innen im Rahmen von teilnehmender Beobachtung oder Informationsangeboten, die sich an Partygäste richten, reflektiert werden.
- Die Projektergebnisse werden von den Clubs und beteiligten den Akteuren in einer Abschlussveranstaltung vorgestellt und diskutiert.

Zielgruppe

Die Zielgruppe des Projektes sind Mitarbeitende im Partysetting. Es zeigte sich, dass insbesondere im subkulturellen Partyleben das Personal meist selbst zur „Partyszene“ gehört. Sie agieren somit nicht nur als professionelle Mitarbeiter/innen eines Clubs oder einer Diskothek, sondern auch als „Peers“ und als „Konsument/innen“ in unterschiedlichen Rollen. Betreiber/innen-Schulungen sollten die verschiedenen Ebenen angemessen thematisieren und sowohl ein professionelles Rollenverständnis als Mitarbeiter/in als auch einen reflektierten Umgang mit dem eigenen Konsum psychoaktiver Substanzen beinhalten.

Die Kombination von Personalschulungen und Informationsarbeit für Partygäste verspricht auf der Grundlage der bisherigen Erfahrungen des Fixpunkt e. V. die besten Synergieeffekte zu einer nachhaltigen Implementierung des Gesundheitsgedankens im jeweiligen Partysetting.

Konzeptionelle Grundlagen

Zentrale Grundlagen des BEST-Schulungsprogramms sind ein so genanntes BEST Clubbing Konzept (orientiert an europäischer Expertise von NEWIP, Safer Clubbing, Party Plus,...) auf der Basis einer akzeptierenden Grundhaltung, des Ansatzes der „Konsummündigkeit“ und der Good Practice Kriterien der Gesundheitsförderung (BzGA). Von besonderer Bedeutung ist der Einbezug von Peers mit beruflicher Erfahrung im Partysetting als CoTrainer/innen.

Projektstruktur

Projektaufbau

Das Projekt wurde von einer Projekt-Arbeitsgemeinschaft durchgeführt. Federführend war Fixpunkt e. V. in Kooperation mit der LiveKomm.

Strukturen und Verantwortlichkeiten -Projekt-Team

Die Projektkoordination wurde von der geschäftsführenden Projektleiterin des Fixpunkt e. V. und der Bereichsleitung Mobile Sozialarbeit übernommen. Zu den Aufgaben der Projektkoordination zählten insbesondere die

- Projektkonzipierung und -entwicklung,
- Projektdetailplanung (inhaltlich, organisatorisch),
- Entwicklung von Schulungsmanual und -präsentationen, Gestaltung von Unterlagen
- Auswertung der Projektfortschritte und -ergebnisse (qualitativ, quantitativ)
- Kooperation mit wissenschaftlichen Beratern, Zuwendungsgeber und anderen Kooperationspartnern, Schulungsbetrieben (Fachverwaltung, andere Träger)
- Berichterstellung
- Präsentation des Projekts und der Ergebnisse in der Öffentlichkeit.

Eine Projektmitarbeiterin mit sozialarbeiterisch-pflegerischer Fachkompetenz wurde im Schwerpunkt „Drogen/Sucht“ beschäftigt. Zu ihren Aufgaben zählten insbesondere:

- Konzeptumsetzung

- Schulungsvorbereitung und -durchführung,
- Kooperation mit / Akquise von Schulungsbetrieben
- Betreuung der Co-Trainer/innen
- Auswertung und Nachbereitung

Ein Projektmitarbeiter mit clubseitiger Fachkompetenz wurde im Schwerpunkt „Betreiber/innen“ beschäftigt. Zu seinen Aufgaben zählten insbesondere:

- Konzeptumsetzung mit Schwerpunkt Konzeptberatung
- Kooperation mit / Akquise von Schulungsbetrieben
- Kooperation mit LiveKomm und weiteren Club-Verbänden
- Einspeisung der Projektergebnisse in Clubverbände
- Evaluation, Entwicklung von Evaluationsinstrumenten sowie Auswertung

Das Projekt bezog außerdem mehrere Fachkräfte aus den beteiligten Projekten verantwortlich in die Entwicklung und Erprobung von Schulungen mit ein. Außerdem wurden Mitarbeitende aus Clubs als Co-Trainer/innen eingesetzt. Als Trainer/innen wurden insgesamt sechs erfahrene Fachkräfte des Projektträgers und von den kooperierenden Projekten eingesetzt. Es hat sich gezeigt, dass das Schulungsprogramm insbesondere geeignet ist, wenn es durch erfahrene Trainerinnen und Trainer mit fach- und setting-spezifischen Kenntnissen umgesetzt werden kann. Hinzu kamen zwei Rettungsfachkräfte (Rotes Kreuz und Berliner Feuerwehr) sowie ein Pharmazeut. Es wurden sieben Personen als CoTrainer/innen eingesetzt, von denen zwei CoTrainer über Erfahrung als Türsteher verfügten.

Kooperationen

Die Kooperation mit lokalen Projekten der Gesundheitsförderung und/oder der Drogenhilfe (sogenannte „Partydrogen-Infoprojekte“) sowie mit regionalen oder bundesweiten Zusammenschlüssen und Lobbyverbänden der Clubkultur war für die Erschließung von Ressourcen von essentieller Bedeutsamkeit.

Der Einbezug und die Vernetzung verschiedener, lokaler Drogen-Info- und Präventionsprojekte konnte realisiert werden. Mit Abschluss des BEST-Modellprojekts hat sich ein „BEST-Netzwerk“ etabliert. Es besteht aus den Projekten Drugscouts (Leipzig), Alice-Project (Frankfurt, Main), Chill Out e.V. (Potsdam), mancheck (Berlin) und dem Fixpunkt-Partyteam (Berlin).

Im Vorfeld des Projektes, zum Zeitpunkt der Beantragung, hatten diverse Clubs, Veranstalter und Dienstleistungs-Firmen aus den Städten Berlin, Potsdam, Leipzig, Frankfurt, Hamburg und weiteren Städten und Gemeinden Deutschlands ihre Bereitschaft zur Mitarbeit im Projekt erklärt.

Fachlicher Austausch

Mit den Kooperationspartnern in den Club-Netzwerken, Schulungsbetrieben und lokalen Projekten der Gesundheitsförderung und/oder der Drogenhilfe wurde ein regelmäßiger intensiver fachlicher Austausch gepflegt. Die Projekt-Arbeitsgemeinschaft stimmte sich ab bzw. tauschte sich aus mit der AG Gesundheitsförderung im Partysetting, dem Bundesverband deutscher Diskotheken und Tanzbetriebe (BDT) und der Berliner Fachstelle für Suchtprävention.

Beim Fachgespräch im Bundesgesundheitsministerium zum Thema „Methamphetamin in der Partyszene“ wurde das BEST-Projekt vorgestellt und hat insbesondere vom stattgefundenen Austausch mit Party- und Präventionsprojekten aus ganz Deutschland profitiert. Das Treffen des Sonics Netzwerks in Leipzig, veranstaltet von Drugscouts, wurde genutzt, um das Projekt vorzustellen aber auch um Anregungen zu erhalten, die für die Fortentwicklung des Projektes von Bedeutung waren. Nicht zuletzt war es möglich, das Projekt in Turin (Italien) anlässlich des 25 jährigen Jubiläums des Mauerfalls im Rahmen des Kulturjahres in Turin „Berlin meets Turin“ vorzustellen. Anklang fand hier insbesondere der innovative Ansatz der Kooperation eines Gesundheitsprojekts mit Organisationen der Clubkultur.

5 Erhebungs- und Auswertungsmethodik

Zieloperationalisierung

Die Zielstellungen wurden insgesamt erreicht und haben sich während der Projektlaufzeit als realistisch erwiesen. Teilweise wurden die Ziele sogar noch übertroffen (z.B. Schulung in vier statt nur drei Städten, mehr Durchläufe als geplant).

Ziel(e):	Indikatoren zur Messung der Zielerreichung	tatsächliche Zielerreichung
Verband der Diskotheken und Tanzbetriebe (BDT) und die LiveKomm verpflichten sich auf das Ziel der Gesundheitsförderung und der Risikominderung für Gäste	Die Verbände erklären ihre Unterstützung. Sie informieren ihre Mitgliedsbetriebe über ihre Kommunikationswege (Website, E-Mails, Mitgliederversammlungen) o.ä. über das Anliegen und bitten ihre Mitgliedsbetriebe um Beteiligung.	Der Bundesverband LiveKomm und die lokalen Verbände haben unterstützt und sich aktiv in das Projekt eingebracht. Sie haben ausgewählte Mitgliedsbetriebe direkt angesprochen und zur Teilnahme motiviert. Die Mitglieder wurden über verbandsübliche Kommunikationswege kontaktiert. Es wurde in einem szenetypischen Format berichtet (s. Veröffentlichungen). Es gelang bisher leider nicht, mit dem BDT zu kooperieren.
Ein modulares Fortbildungskonzept existiert, das nach Örtlichkeiten und Beschäftigten-Gruppen differenziert.	Es liegt ein 30 - 40 seitiges Fortbildungskonzept vor, das getestet und ggf. angepasst wurde.	Es liegt ein 49 seitiges Fortbildungskonzept in Form eines Schulungsmanuals sowie von Präsentationen und Begleitmaterialien vor. Alle Materialien wurden getestet und mehrfach angepasst sowie wissenschaftlichen Reviews unterzogen.

Teilziele	Indikatoren zur Messung der Zielerreichung	tatsächliche Zielerreichung
Kooperationsgespräche wurden geführt und Vereinbarungen mit den Betreiber/innen bzw. Geschäftsführungen und Leitungskräften der kooperierenden Clubs geschlossen.	Es liegen mindestens drei schriftliche Vereinbarungen vor. Die Schulungen werden geplant und finden statt.	Es liegen mehr als drei schriftliche Vereinbarungen vor. Weitere Vereinbarungen wurden mündlich getroffen und eingehalten. Es wurde im Vorfeld der Schulungen fünf persönliche und ein telefonisches Assessment(s) zur Planung der Schulungen durchgeführt.
Es wurden Fortbildungsveranstaltungen (Know-How Transfer / Reflexionsprozesse) für Beschäftigte von Betrieben und Veranstaltungen, differenziert nach Betriebsgröße und -art (Diskothek, Club, Outdoor-Event) und nach Beschäftigtengruppe (Barpersonal, Gästebetreuer, Leitungskräfte, aber auch Kasse, Garderobe, Runner) durchgeführt.	Es wurden wenigstens drei Fortbildungsveranstaltungen an drei Orten mit insgesamt mindestens 30 Teilnehmenden durchgeführt.	Es fanden sechs Schulungsdurchläufe mit acht Betrieben unterschiedlicher Betriebsgröße und -art statt. Es wurden insgesamt mehr als 140 Beschäftigte unterschiedlicher Beschäftigtengruppenzuordnung geschult.
Barpersonal und Gästebetreuer sind als Co-Trainer/innen bzw. Moderator/innen einbezogen worden.	Bei mindestens 50 Prozent der Schulungen beteiligen sich Personen, die Erfahrung in der Club-/Party-Arbeit haben.	Bei allen der Schulungen beteiligten sich Personen, die Erfahrung in der Club-/Party-Arbeit haben.
Die Praxistauglichkeit der Schulungen wird von den Kursteilnehmenden erprobt und kann durch Vor-Ort-Präsenz der Trainer/innen im Rahmen von teilnehmender Beobachtung oder Informationsangeboten, die sich an Partygäste richten, reflektiert werden.	Nach jedem Schulungsdurchlauf besuchen der/die Trainer/innen und Co-Trainer/innen mindestens ein Mal den Club oder bietet in Kooperation mit einer Einrichtung der Drogen-/Suchthilfe einen Informationsstand für Partygäste an.	Die Co-Trainer/innen in Berlin, Potsdam und Frankfurt/Main stammten größtenteils aus den Schulungsbetrieben selbst. Es wurden Informationsstände für Partygäste in Berlin und Frankfurt/Main in den Schulungsbetrieben durch die lokalen Kooperationsprojekte realisiert. Eine Trainer/innen-Präsenz in Hamburg konnte leider nicht mehr realisiert werden. Es ist ein großer, gemeinsamer „Infospace“ auf einer Open Air Veranstaltung im Juni 2015 geplant. Es wurde ein von BEST-Mitarbeitenden initiiertes Krisenbetreuungskonzept auf einer großen Veranstaltung in Berlin ausprobiert und umgesetzt.
Die Projektergebnisse werden den Clubs und beteiligten Akteuren in einer Abschlussveranstaltung vorgestellt und diskutiert.	Die Clubcomission als Berliner Landesverband der LiveKomm führt eine Abschlussveranstaltung durch, an der mindestens drei Clubs aus drei Orten teilgenommen haben.	Eine Abschlussveranstaltung fand nicht mit Clubs, aber mit den beteiligten Partyprojekten und dem Lobbyverband statt, wobei sich das BEST-Netzwerk gründete. Eine größere Vorstellung ist für Herbst 2015 im Rahmen der Programmbeiträge der LiveKomm zum Reeperbahn Festival in Hamburg geplant.

Datenerhebung- und -auswertung

Evaluation

Es handelte sich um ein Praxis-Forschungsprojekt, bei dem einfache und praxisgerechte Methoden der Evaluation eingesetzt wurden. Die Ergebnisse finden sich detailliert in Punkt 7 dieses Berichts.

Geplant und wie folgt umgesetzt wurden folgende Evaluationsmethoden:

Planung	Umsetzung
Planungs-/Auftaktgespräch mit der den Verbänden BDT und LiveKomm	Dieser Schritt ist erfolgt, mit der Einschränkung, dass der BDT nicht mit dem Projekt kooperierte.
Expert/innengespräche für das Moduldesign mit ausgewähltem Club-Personal, Co-trainer/innen und Betreiber/innen sowie Vertreter/innen der Drogen-/Suchthilfe	Dieser Schritt ist erfolgt. Es fanden Auswertungs- und Planungstreffen zum Programm mit diversen, ausgewählten Vertreter/innen von Betrieben, aus der Musikbranche und aus dem Gesundheitsbereich statt. Auf ein standardisiertes Verfahren in Expert/innengesprächen und Fokusgruppen wurde verzichtet. Ergebnisse aus den Treffen sind in die Projektentwicklung mit eingeflossen.
Fokusgruppen, Expert/innengespräche und Auftakt-/Auswertungsgespräche mit Personal (und zwar vorher und nachher).	Es wurden keine Fokusgruppen durchgeführt. Dieses Verfahren erfolgt nach festgelegten Standards. Es sind allerdings im Rahmen nicht formalisierter Verfahren, Gespräche mit Personal, Verantwortlichen aus den Betrieben sowie Co-Trainer/innen und Trainer/innen zum Auftakt und Auswertung der Schulungen erfolgt.
Feedback-Fragebögen für die Schulungsteilnehmenden	Die entsprechenden Fragebögen für die einzelnen Schulungsmodule und den daran Teilnehmenden sowie für Co-Trainer/innen wurden entwickelt und ausgewertet.
Einfache und anonyme Sozialdaten-Dokumentation der Schulungsteilnehmenden	Diese Dokumentation ist im Rahmen der Feedback-Fragebögen für die Schulungsteilnehmenden erfolgt.
Erhebung eines (anonymisierten) Profils der kooperierenden Clubs	Diese Erhebung ist im Rahmen des Projekts in nicht-standardisierter Form erfolgt.
Regelmäßig stattfindende Teambesprechungen	Hierbei wurden insbesondere die kleinteiligen Arbeitspakete und -schritte besprochen. Auch die Vorher-Nachher-Betrachtung von Schulungen, Akquise von Betrieben sowie Logistik. Organisation, Vor- und Nachbereitung von Schulungen waren zentrale Aspekte in den Teamsitzungen.

6 Durchführung, Arbeits- und Zeitplan

Der zeitliche Rahmen war mit sechs Monaten sehr knapp bemessen, da das Projekt grundlegend neu aufgebaut werden musste hinsichtlich Organisation, Teamstruktur und fachlich-konzeptionellen Aspekten.

Eine besondere Herausforderung lag darin, eine solide, verlässliche Planung und Verbindlichkeit hinsichtlich der Absprachen mit der besonderen „Betriebskultur“ im Partysetting und den Abläufen der zu schulenden Betriebe in Einklang zu bringen. Es mussten leider Planungswechsel hinsichtlich der zu schulenden Betriebe und der Schulungsorte vorgenommen werden. So wurde z. B. eine vorab eingeholte schriftliche Zusage zur Mitarbeit (Letter of Intent) von einem Club nicht eingehalten. Neue zu schulende Betriebe mussten daher kurzfristig neu akquiriert werden.

Hinzu kam die Tatsache, dass das Thema Drogengebrauch in Betrieben des Partysettings teilweise bis heute noch tabuisiert ist. Insbesondere stellte sich in diesem Zusammenhang die Vertrauensfrage zur Mitarbeit mit einem unbekanntem Projekt mit ebenfalls bis dato noch unbekanntem Beteiligten. In den meisten Fällen konnten diese Vorbehalte durch die bestehenden, persönlichen Kontakte und Beziehungen der Akteur/innen in den jeweiligen Kooperationsprojekten gelöst werden. In Hamburg war aber auch eine „Kaltakquise“ - also eine An- und Absprache ohne persönliche Beziehungen erfolgreich. Hier war indes die Mitgliedschaft des zu schulenden Clubs beim Lobbyverband Clubkombinat Hamburg im Dachverband der LiveKomm ein entscheidendes Argument für die vertrauensvolle Kommunikation.

Ein weiterer zu lösender Aspekt bestand in der zeitlichen Begrenztheit einer sinnvollen und zumutbaren Schulungsdauer. So war es kaum möglich, das gesamte Schulungsprogramm mit einer Schulungsgruppe komplett zu absolvieren. Dies ist jedoch in Frankfurt / Main gelungen. Es ist aber als großer Erfolg zu werten, dass alle im Rahmen des BEST-Programmes entwickelten Module mindestens einmal (viele auch mehrfach) geschult werden konnten - und dabei zugleich den spezifischen Interessenschwerpunkten der beteiligten Betriebe entsprochen werden konnte.

Der Zeitplan musste aufgrund eines kurzfristigen Umzugs des Trägers in andere Räumlichkeiten und Verzögerungen bei der Personalbesetzung mit einer kostenneutralen Verlängerung der Projektlaufzeit um zwei Monate angepasst werden. Der Arbeitsplan wurde daran angepasst und konnte eingehalten werden. Probleme mit der Verbindlichkeit von zeitlich-organisatorischen Absprachen mit den jeweiligen Schulungsbetrieben führten zum Teil zu Irritationen und Veränderungen der Schulungsorte, -tage und -dauer. Diese Vorkommnisse sind aber entsprechend der Betriebskultur und der Dynamik im Bereich Kulturschaffende in diesem Setting immanent.

Eine weitere Herausforderung war die Abwicklung eines Bundesprojekts über die Grenzen von Berlin hinweg. Hier waren neue Kontakte aufzubauen und zu intensivieren, lokale Besonderheiten und unterschiedliche Arbeitsstile zu beachten.

Diese dargestellten Herausforderungen konnten letztlich aufgrund der wohl durchdachten Konzipierung und insbesondere durch die ausgewiesene und hohe Kompetenz der erfahrenen Kooperationspartner (vorhandener Trainer/innen-Pool, Netzwerk, Erfahrungswert und Setting-Bezug) und nicht zuletzt die Kooperation mit den Lobbyverbänden der Clubkultur gemeistert werden.

Entwicklung des Schulungsprogramms

Es ist erfolgreich gelungen, ein Schulungsprogramm, bestehend aus fünf Schulungsmodulen, einem Assessment-Verfahren und einer/m der Schulung nachfolgenden Trainer/innen-Präsenz/Infostand während der Veranstaltung(en) zu entwickeln und zu manualisieren.

Die Schulungsmodule wurden ausgerichtet an den Bedürfnissen und Bedarfen verschiedener „Berufs“-Gruppen im Partysetting und dementsprechend konzipiert. Neben

der Vermittlung von Wissen konnte erreicht werden, dass die jeweiligen Mitarbeitenden einen Kompetenzzuwachs (Skills building) erlangten.

Folgende Interventionen bzw. Schulungsmodule wurden entwickelt und erprobt:

Übersicht BEST-Schulungsmodule und Interventionen

- ASSESSMENT
- RE-ASSESSMENT
- MODUL Nr. 1: Organisationsentwicklung „BEST CLUBBING“ (Zielgruppe: Leitungen)
- MODUL Nr. 2: Gesundheitskompetenz in der Gästebetreuung (Zielgruppe: Gästebetreuende)
- MODUL Nr. 3: Gesundheitskompetenz an der Bar (Zielgruppe: Barpersonal)
- MODUL Nr. 4: Erste Hilfe, Infektions- und Arbeitsschutz (Zielgruppe: Gesamtpersonal)
- MODUL Nr. 5: Konsumkompetenz-Training (Zielgruppe: Gesamtpersonal mit Schwerpunkt Bar)
- INFOSTAND / TRAINER/INNEN-PRÄSENZ

Hierbei kam wie geplant eine Kombination struktureller und selektiv-indizierter Maßnahmen der Suchtprävention, des Gesundheitsschutzes bzw. der Risikoreduktion im Partysetting zum Tragen.

Schulungsdurchläufe

Es wurden insgesamt sechs Schulungsdurchläufe mit fünf Clubs, zwei im Partysetting tätigen Securityfirmen und einer Veranstaltergruppe (DJ Kollektiv) in den vier Städten Hamburg, Berlin, Potsdam und Frankfurt/Main realisiert. Der zeitliche Ablauf war folgendermaßen:

Übersicht zeitlicher Ablauf BEST-Schulungsprogramm

- Durchlauf Nr. 1: Club, Berlin (Okt. 2014)
- Durchlauf Nr. 2: Veranstalter/DJ Kollektiv, Berlin (Nov. 2014)
- Durchlauf Nr. 3: Securityfirma, Berlin (Nov. 2014)
- Durchlauf Nr. 4: Clubs (2) & Securityfirma, Frankfurt (Jan. 2015²)
- Durchlauf Nr. 5: Club, Hamburg (Feb. 2015)
- Durchlauf Nr. 6: Clubkollektiv, Potsdam (Feb. 2015)

Hinzu kommen noch Planungsaktivitäten und Vorabsprachen mit einem Club in Berlin, der Sexpartys, unter anderem für Männer die Sex mit Männern haben, veranstaltet und einem weiteren Club in Stuttgart. Hier sind nach der Beendigung der Entwicklungsphase des Projekts Schulungen geplant.

Insgesamt wurden mehr als 140 Mitarbeitende geschult, die ein breites Spektrum von Arbeitsplätzen (z.B. Club, Diskothek, Open Air, Konzerthalle) und Arbeitsbereichen (Gästebetreuung, Bar, Kasse, Garderobe, Night Manager,...) abdecken. Die Schulungsteilnehmenden erhielten ein Zertifikat, die teilnehmenden Betriebe ein Starterpaket zur Gesundheitsförderung mit hochwertigen Utensilien. Die Schulungsorte waren immer in den Betrieben selbst angesiedelt (Dancefloor, Eingangsbereich, Bar-Raum etc.).

² Modul Nr. 5 wurde in Frankfurt im Mai 2015 nachgeschult

Schulungsmodule

Folgende Tabelle liefert einen Überblick, bei welchen Durchläufen in den jeweiligen Städten die einzelnen Module durchgeführt wurden.

Durchlauf	Modul Nr. 1	Modul Nr. 2	Modul Nr. 3	Modul Nr. 4	Modul Nr. 5	Infostand/ Trainerpräsenz
Nr. 1, Berlin						
Nr. 2, Berlin			3			
Nr. 3, Berlin			4			
Nr. 4, Frankfurt					5	
Nr. 5, Hamburg						
Nr. 6, Potsdam						

7 Ergebnisse

Es werden nun systematisch die erzielten Ergebnisse im Projektverlauf dargestellt.

Planungs-/Auftaktgespräch mit der den Verbänden BDT und LiveKomm

Bereits kurz vor dem offiziellen Projektstart, am 31.07.14, fand ein Auftakttreffen mit Vertretern der LiveKomm statt. Hier wurden maßgebliche, strategische Weichen für die Zusammenarbeit gestellt. Das Treffen wurde vom Projekt-Mitarbeiter mit Schwerpunkt „Betriebe“ initiiert und dokumentiert.

Es fanden Kontaktierungen zum BDT per Mail und telefonisch statt. Die Geschäftsführung des BDT lehnte eine Kooperation mit dem Projekt BEST ab mit der Begründung, dass der Verband bereits mit dem Projekt „safe“ kooperierte.

Fokusgruppen, Expertengespräche und Auftakt-/Auswertungsgespräche mit Personal (und zwar vorher und nachher). Expertengespräche für das Moduldesign mit ausgewähltem Club-Personal, Co-trainer/innen und Betreibern sowie Vertreter/innen der Drogen-/Suchthilfe

Im Folgenden wird (auszugsweise) nach den Indikatoren Projektprozess, Schulungsqualität und Schulungsdurchführung dargestellt, wie die einzelnen, erzielten Ergebnisse aus den Gesprächen mit Expert/innen auf das Moduldesign Einfluss genommen haben.

³ Inhalte des Moduls Nr. 3 (zum Thema Mischkonsum) wurden im Rahmen der Schulung zu Modul Nr. 2 behandelt, es handelte sich aber nicht um eine Schulung des Gesamtmoduls Nr. 3

⁴ Inhalte des Moduls Nr. 3 (zum Thema Mischkonsum) wurden im Rahmen der Schulung zu Modul Nr. 2 behandelt, es handelte sich aber nicht um eine Schulung des Gesamtmoduls Nr. 3

⁵ Modul Nr. 5 wurde in Frankfurt im Mai 2015 nachgeschult, in die Projektauswertung konnten die Ergebnisse leider nicht mehr einfließen

Projektprozess

Detailbeschreibung	Feedback / Thema	Interpretation / Anpassung
Evaluationsdesign	Detailplanung ist nicht erfolgt, Schulungsbögen von hoher Qualität, aber zu umfangreich	Qualität der Bögen war sehr gut, Detailauswertung aber zu umfangreich. Für die Entwicklungsphase waren die Bögen geeignet um den Ist-Zustand und die Bedarfe zu ermitteln. In einer möglicherweise folgenden Transferphase sollten die Evaluationsbögen gekürzt werden, da das Schulungsdesign nun entwickelt ist und nur noch bei Bedarf modifiziert werden muss. Dies wurde umgesetzt. Generell: Modulentwicklung und Ausarbeitung der Evaluationsbögen hätte besser aufeinander abgestimmt werden können.
Review Schulungsunterlagen	Die Reviews waren hilfreich, Schulungsunterlagen zu entwickeln	Anpassung der Unterlagen auf Thema Drogen und Sex, Lebenslage von Männern, die Sex mit Männern haben, wurde eingearbeitet. Aus sehr vielen Blickwinkeln kam Detail-Feedback, das in die Module eingearbeitet wurde. Das fachliche Know How der Kooperationsprojekte war hierfür hilfreich.
Kooperationsbezüge	Die Kooperationsbezüge waren sehr hilfreich, um das Projekt zu entwickeln	Es hat sich ein BEST-Netzwerk gebildet. Nicht alle Kooperationsbezüge sind in tatsächliche Kooperation gemündet (Hamburg, Magdeburg, teilw. Berlin). Umplanungen waren erforderlich, aber erfolgreich. Die Lobbyverbände haben unterstützend gewirkt und „Türen“ geöffnet. Es konnten Effekte in den Netzwerken erzeugt werden, das Anliegen der Gesundheitsförderung wurde dort platziert. Der Bekanntheitsgrad des Projekts hat sich aufgrund der erhöhten Reichweite durch die Kooperationsbezüge erhöht.

Schulungsqualität

Detailbeschreibung	Feedback / Thema	Interpretation / Anpassung
Probleme mit Substanzen	Alkohol und Mischkonsum sind am problematischsten	Auf problematische Substanzen und Mischkonsum mit Alkohol wird besonders eingegangen (Module Nr. 2, Nr. 3).
Rechtliche Handhabung	Wenn alle, die was genommen haben, rausliegen, wäre der Laden leer.	Es findet keine Empfehlung statt, wie die Schulungsteilnehmenden mit Konsum, Substanzfunden umzugehen haben, aber ein Hinweis aufs BTMG (Besitz ist strafbar) und Reflexion der Teamarbeit. Es soll keine Diskriminierung von Menschen nur aufgrund des Konsumverhaltens stattfinden.
Barmitarbeitende sollten auch eine Substanzschulung erhalten	Die Themen Mischkonsum und Gesundheitsförderung an der Bar sollten um Substanzkunde erweitert werden.	Optional wird das „Substanzenspiel“ im Modul Nr. 3 angeboten. Bei Bedarf wird (für alle) eine vertiefende Substanzkundes Schulung angeboten.
Schulungsprogramm sollte nachfolgende Prozesse anstoßen	Es konnte Nachhaltigkeit erzielt werden. Viele wichtige Fragen regten zum Weiterdenken und – handeln an.	Folgendes konnte erreicht werden: Facebook-Post über Erste Hilfe eines Clubs, Diskussion um Safer Clubbing in Social Media, Ankündigung und Planungen von Infoständen, Planung zu Erste-Hilfe-Konzept im Club in Frankfurt, Planung zum Präventionsautomaten in Potsdam, „Feeling-Good“-Konzept zur Krisenbetreuung auf einer Folge-Party in Berlin, Safer Use Botschaften in Pissoirs in Clubs mit spezifischen Botschaften, andere – auch nicht beteiligte - (große) Berliner Clubs bieten Ohrstöpsel und Kondome an.
Schulung sollte flexible auf Bedarfe reagieren	Es war bereits im Assessment möglich, Bedarfe festzustellen	Die Reflexionsrunden mit den Teilnehmenden und die methodischen Zugänge (z.B. Spiel) waren hier hilfreich. Ein (Re-) Assessmentbogen wurde entwickelt.

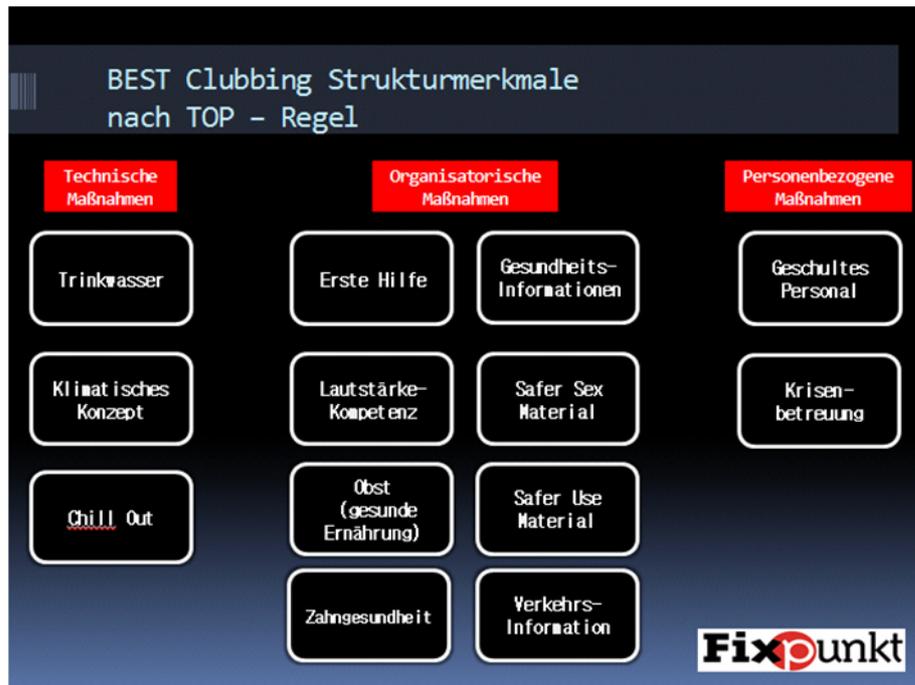
Schulungsdurchführung

Detailbeschreibung	Feedback / Thema	Interpretation / Anpassung
Fachbegriffe sollten eher vermieden werden	Die Verwendung der Fachbegriffe ist eine Sache der Übung und wurde gemeinsam reflektiert	Bei wiederholten Schulungen derselben (Co)Trainer/innen konnte eine Verbesserung festgestellt werden (Übersetzung von Fachbegriffen in einfache Sprache).
Handhabbarkeit durch verschiedenen Trainer/innen	Das Programm war handhabbar, es ist aber eine Sache der Übung.	Das Programm wurde nur ausprobiert. Das Anliegen wäre nun, dass die Trainer/innen „sattelfest“ werden können und das Programm stärker eingeübt werden kann.
Moderation durch gesundheitliche Fachkraft	Das Programm sollte durch eine Fachkraft aus den Gesundheitsprojekten moderiert werden	Dies wurde in nachfolgenden Modulen so umgesetzt und positiv bewertet. Ein Wechsel zwischen der Rolle der Moderation und eines/einer Trainer/in in einer Person wurde als nicht effektiv befunden und soll fortan vermieden werden.
Einsatz weiterer Fachkräfte: Pharmazie und Rettung	Schulung wurde durch diese sinnvoll ergänzt	Dieser Ansatz sollte fortbestehen in den hierfür geeigneten Modulen Nr. 4 (hier insbesondere, starke Empfehlung) und 2 (bei Bedarf und sehr gutem Vorwissen der Teilnehmenden).
Umfang und Dauer der Schulungen	Dies wurde zum Teil als problematisch empfunden	Mängel bei der Zeitplanung wurden weitgehend erkannt und behoben. Das Zeitmanagement war mal besser mal schlechter, Lerneffekt ist eingetreten. Das Programm hat einen hohen Detaillierungs- und Spezifikationsgrad und ist auf viele Situationen und Berufsgruppen anwendbar, das ist die größte Stärke! Eine Verdichtung des Programms oder einzelner Module auf einen „Impuls-Vortrag“ ist möglicherweise sinnvoll, aber noch nicht erfolgt.
Rolle der Co-Trainer/innen sollten bestärkt werden	Co-Trainer/innen fühlten sich zum Teil nicht ausreichend mit einbezogen	Regelmäßige Feedbackrunden wurden durchgeführt, deren Ergebnisse wurden ins Programm - soweit sinnvoll eingearbeitet. Co-Trainer/innen haben eigene Folien im Schulungsdesign erhalten. Fragen wurden zum Teil erstmal durch Co-Trainer/innen beantwortet, bevor die Trainer/innen antworteten.
Starterpacks zur Gesundheitsförderung	Es gab mehr Schulungsdurchläufe, als Material zur Verfügung stand	Der Materialtransport in andere Städte war zum Teil schwierig zu organisieren. Es gab mehr Schulungen, als Material zur Verfügung stand (war für drei Durchläufe eingeplant). Es wurden aber „Ersatz“- Starterpacks zur Verfügung gestellt (z.B. Brustumhängebeutel).
Nachfolgende Infostände / Trainer/innen-Präsenz	Die Schulungen haben Infostände / Trainer/innen-Präsenz ermöglicht	Dies war, außer im Rahmen der Kalt-Akquise bei fehlendem Vor-Ort Projekt in Hamburg immer der Fall. Hilfreich war, dass Co-Trainer/innen fast überall (außer Hamburg) aus den Schulungsbetrieben stammten! Das ermöglicht auch eine nachhaltige Implementierung der Schulungsinhalte

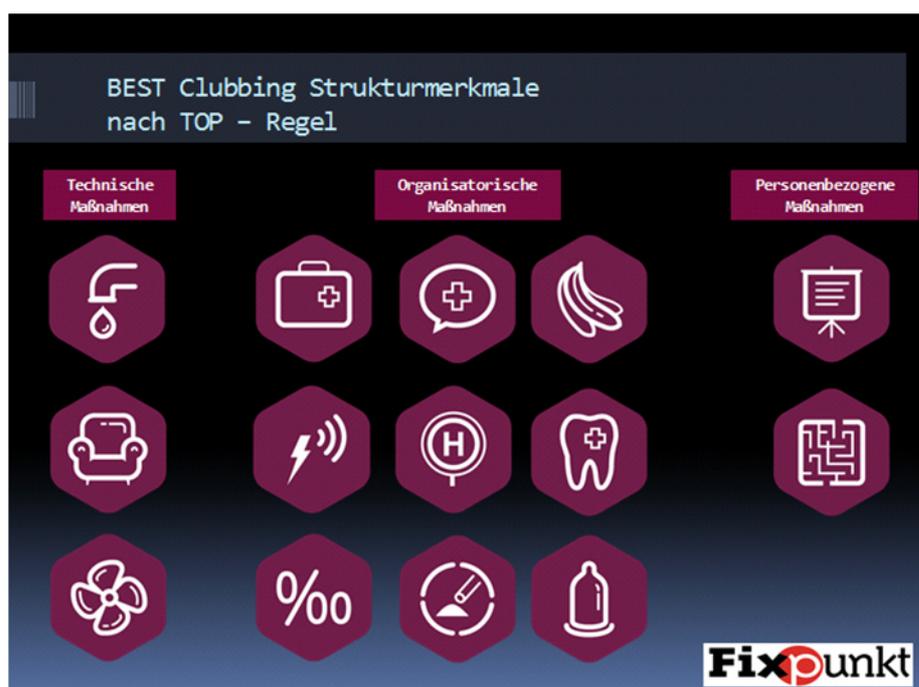
Entwicklung von Schulungsinhalten und -unterlagen

Im Folgenden wird nun beispielhaft die Entwicklung von Schulungsinhalten und -unterlagen, anhand einer Folie zur Präsentation in Modul Nr. 1 dargestellt.

Der erste Bearbeitungsstand im Oktober 2014: Die Strukturmerkmale des BEST Clubbing Konzepts sind zusammengestellt worden. Sie wurden im Durchlauf Nr. 1 im Rahmen der Einführung zur Schulung von Barpersonal und Gästebetreuung kurz präsentiert.



Der zweite Bearbeitungsstand im Januar 2015: Es ist ein gesamtes Modul entstanden, das sich an Verantwortliche adressiert. Die Strukturmerkmale wurden erweitert um den Aspekt der Promillemessung. Es ist eine komplette Designlinie (im Wabensystem) entstanden, die den beteiligten Clubs auch angeboten werden kann, um spezifische Bereiche und gesundheitsfördernde Angebote kenntlich zu machen. Im Folgenden Präsentationsverlauf wurde jedes Merkmal differenziert um inhaltliche Aspekte ausgearbeitet und im Durchlauf Nr. 4 präsentiert.



Der dritte Bearbeitungsstand im Juni 2015: Alle Schulungsunterlagen wurden finalisiert. Das Foliendesign hat sich aufgrund des Feedbacks von Teilnehmenden verändert und wurde heller gemacht. Die Präsentation der Überblicksfolie zu den Merkmalen soll nun durch eine/n versierte/n Co-Trainer/in präsentiert werden. Dies war im vorherigen Bearbeitungsstand noch nicht der Fall. Es sind begleitende Flyer, Materialien und Aushänge entstanden. Die Präsentationen wurden finalisiert und den schulungsteilnehmenden Clubs und Mitarbeitenden ausgehändigt.



Expert/innen Feedbacks aus den Kooperationsprojekten zum Schulungsdesign

Im Rahmen von schriftlichen Reviews wurden von Expert/innen von drei kooperierenden Projekten Feedbacks bzw. Reviews zum Schulungsdesign und den einzelnen Unterlagen eingereicht. Deren jeweilige Zusammenfassung soll kurz dargestellt werden.

Review von Drugscouts (Auszug)
<p>„Neben oder trotz der oben aufgeführten inhaltlichen oder methodischen Anmerkungen finde ich das Schulungsprogramm insgesamt sehr gut und umfassend. Ich möchte hier nur einige Punkte beispielhaft hervorheben:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Trainer/innen werden von einer Person unterstützt, die in dem betreffenden thematischen Feld (Bar, Gästebetreuung, Rettungsdienst etc.) Erfahrungen hat („best practice“) - Es gibt spezifische Module für die einzelnen Arbeits- und Verantwortungsbereiche sowie grundlegende Module für die Mitarbeiter/innen aller Arbeitsbereiche - Es wird Wert gelegt auf eine Zusammenarbeit mit lokalen oder regionalen Drogen-Info- bzw. Partyprojekten durch Infomaterialien bzw. Infostände, um eine Zusammenarbeit vor Ort zu implementieren oder zu stärken. <p>Mir gefallen auch die Icons zur besseren Orientierung auf den Folien.“</p>
Review von Chill Out (Auszug)
<p>„Struktur und Inhalte generell sehr gut (orientiert an den Bedarfen der Clubs, Herausarbeitung von wichtigsten Kerninhalten zur Gesundheitsförderung, interaktive Arbeitsformen).“</p>
Review von Mancheck (Auszug)
<p>„Alle Module beziehen sich auf „Feiern“. Im Bereich MSM werden die Substanzen aber auch und teilweise in erster Linie zur Intensivierung des sexuellen Erlebens genutzt. Dieser Aspekt fehlt völlig. Trotzdem sind die Module für den Bereich MSM Prävention einsetzbar. Die fehlenden Aspekte werden durch die Wahl der Trainer und die Reflexion mit den jeweiligen Teilnehmenden aufgearbeitet.“</p>

Die einzelnen Reviews beinhalteten zum Teil detaillierte Anmerkungen zum Schulungsdesign, sinnhaften Zusammenhängen bis hin einzelnen Folien. Der Frankfurter Kooperationspartner überarbeitete Schulungsunterlagen und trug durch diese praktische Form der Umsetzung zum Review bei.

Erhebung eines (anonymisierten) Profils der kooperierenden Clubs

Im Folgenden finden sich aber einige Angaben zu den beteiligten Betrieben in Form von anonymisierten Profilen.

Durchlauf (Nr.)	Ort	Betriebsart	Profil
1	Berlin	Club	Der Club liegt im Berliner Ortsteil Friedrichshain und hat ein Fassungsvermögen (indoor) von ca. 300 Personen. Ein zum Club gehörender Außenbereich hält im Sommer zusätzliche Kapazitäten bereit. Musikalisch bewegt er sich weitestgehend im elektronischen Musikfeld. Der Club fährt ein Vollprogramm von mindestens fünf Veranstaltungen pro Woche.
2	Berlin	Veranstalter/ DJ Kollektiv	Ein teilnehmender Event-Veranstalter aus Berlin hat sich in den Sommermonaten auf kleine und mittelgroße (500 - 2.000 Teilnehmende) Festivals spezialisiert, führt in der kalten Jahreszeit aber auch indoor-Veranstaltungen durch. Zum Kernteam gehören ca. 10 - zur erweiterten Crew bis zu 40 Personen. Musikalisch bewegt sich die Gruppe nahezu ausschließlich im Bereich Psytrance/ Goa-Trance.
3	Berlin	Securityfirma	Eine teilnehmende Security Firma ist auf Events und Clubbelange spezialisiert. Sie stattet alleine in Berlin mehrere Dutzend Clubs mit qualifiziertem Personal im Bereich Gästebetreuung/Security aus. Darüber hinaus stellt sie Personalkontingente auf vielen größeren und großen Open-Air Veranstaltungen und Festivals. Über kooperierende Partner agiert die Firma auch in einem überregionalen Netzwerk zwischen Oldenburg und Dresden. Sie kann auf einen Pool von mehreren hundert Mitarbeitenden zurückgreifen.
4	Frankfurt/Main	Club	Ein erster teilnehmender Club In Frankfurt/ Main mit zentraler Lage hat ein Fassungsvermögen von ca. 200 Personen und bietet Musikveranstaltungen im Bereich Independent, Elektronik und Dance - mit hohem studentischen Anteil, einigen Queer-Partys sowie besonderen Formate zu speziellen Anlässen. Der Club öffnet i.d.R. von Donnerstag bis Samstag.
4	Frankfurt	Club	Ein weiterer teilnehmender Club In Frankfurt/ Main mit etwas weniger zentraler Lage hat ein Fassungsvermögen von ca. 700 Personen und bietet Musikveranstaltungen im Bereich der elektronischen Musik / Disco. Ein Außenbereich bietet weiteren Platz, auch für weitere Veranstaltungen wie etwa Flohmärkte o.ä.. Vereinzelt finden Sonderveranstaltungen statt. Geöffnet ist hier von Freitag bis Sonntag.
4	Frankfurt	Securityfirma	Keine Angaben vorhanden. Der Einbezug der Firma wurde im Rahmen der Clubschulungen durch die beteiligten Clubs organisiert.
5	Hamburg	Club	Der teilnehmende Club In Hamburg liegt im Bezirk Altona und hat an zwei bis vier Tagen in der Woche geöffnet, davon freitags und samstags regelmäßig. Sein musikalisches Spektrum ist sehr weit gefasst und reicht von Punk, Darkwave, Postpunk und Alternative über Reggae und Dub bis zu elektronischer Musik. Der Club organisiert in diesem Rahmen auch zahlreichen Live-Konzerte, aber auch Kunst-Events, Auktionen oder Nachtflohmärkte. Sein Publikum ist sehr alternativ, das Fassungsvermögen von ca. 200 Gästen oft schnell erreicht.
6	Potsdam	Clubkollektiv	Der teilnehmende Club ist in Potsdam Zentrum gelegen. Der Club selbst bietet vorwiegend elektronische Musikveranstaltungen am Wochenende. Darüber hinaus werden regelmäßig Veranstaltungen unterschiedlichster Art sowie Kunst angeboten. Auch hier ist das Publikum alternativ und der Club fasst ca. 300 Gäste.

Teilnehmer/innen Feedback sowie einfache und anonyme Sozialdaten-Dokumentation der Schulungsteilnehmenden

Die Evaluation der Schulungen ist projektintern erfolgt mit einer Rücklaufquote bei den Fragebögen durch die Schulungsteilnehmenden von über 85 Prozent und bei (Co-) Trainer/innen von 100 Prozent. Einzelne Schulungsteilnehmende haben die jeweilige Veranstaltung schon vor deren Ende verlassen, ohne einen entsprechenden Evaluationsbogen auszufüllen. Die Evaluation wurde vom Projektmitarbeiter „Betriebe“ durchgeführt, entwickelt und ausgewertet. Es von einer teil-externen Evaluation gesprochen werden kann, da der Beauftragte über keinerlei fachspezifische Kenntnisse zur Gesundheitsförderung verfügte und auch vorher kein Mitarbeiter von Fixpunkt e.V. war. Die setting-bezogenen Kenntnisse und fachliche Qualifikation als Politikwissenschaftler des Evaluationsbeauftragten kamen dem Projekt sehr zugute.

Insgesamt wurden im Schulungsprogramm 127 Rückläuferbögen verzeichnet. Hieraus lässt sich auch der ablesen, wie hoch die Frequentierung bezüglich der einzelnen Module war.

Modul	Zielgruppe	Anzahl Feedbackbögen
Nr. 1 Organisationsentwicklung „BEST CLUBBING“	Leitungen	5
Nr. 2 Gesundheitskompetenz in der Gästebetreuung	Gästebetreuende	62
Nr. 3 Gesundheitskompetenz an der Bar	Barpersonal	40
Nr. 4 Erste Hilfe, Infektions- und Arbeitsschutz	Gesamtpersonal	63
Nr. 5 Konsumkompetenz-Training	Gesamtpersonal mit Schwerpunkt Bar	15

Sozialdaten-Dokumentation:

Insgesamt wurden 127 Angaben zum Geschlecht gemacht. Mit 67 Angaben (52,8 %) war ein minimaler Überschuss an männlichen Teilnehmern zu verzeichnen gegenüber 57 weiblichen (44,9 %) und 3 transidenten Teilnehmenden (2,4 %). Die überwiegende Mehrheit war unter 30 Jahren alt. Insgesamt waren im Alter von 18-21 Jahren: 11 (10,8 %), im Alter von 22-25 Jahre 23 (22,5 %), im Alter von 26-30 Jahre 41 Personen (ca. 40,2 %). Ein kleinerer Teil war über 30 Jahre alt. Zu den 30-35 Jährigen zählten sich immerhin noch 23 Personen (22,5 %) und über 35 waren 22 Teilnehmende (21,6 %).

EVALUATIONSERGEBNISSE

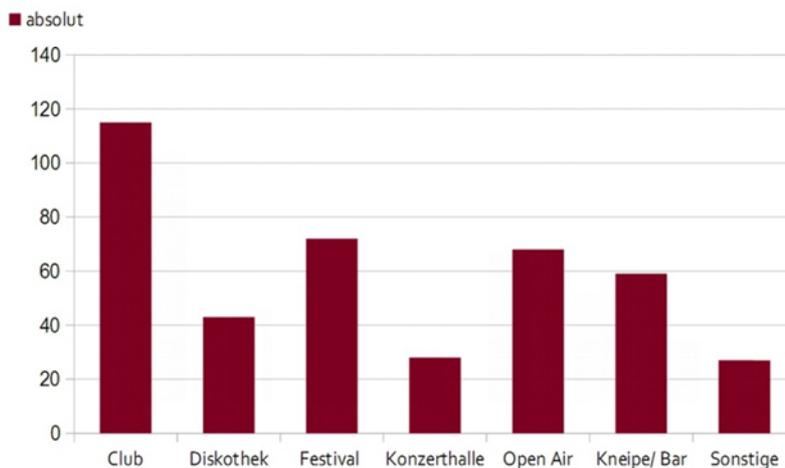
Teilnehmer: Anzahl & Geschlecht Evaluationsrückläufer

		absolut	prozentual
Teilnehmer	gesamt	127	
	männlich	67	52,8
	weiblich	57	44,9
	transident	3	2,4
Altersgruppen	18-21	11	8,7
	22-25	23	18,1
	26-30	41	32,3
	31-35	23	18,1
	Ü35	22	17,3
	k.a.	7	5,5

Der überwiegende Teil der Schulungsteilnehmenden gab nachvollziehbarerweise an, dass sich ihr/sein Arbeitsplatz mit 115 Nennungen im Club befindet. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Befragten auch in anderen Betrieben des Nightlife tätig waren, was die Reichweite des Projektes erhöhen dürfte. In Diskotheken beschäftigt zu sein, gaben 43 Personen an. Im Rahmen von Festivals waren 72 Teilnehmende beschäftigt. 28 Nennungen bezogen sich auf Tätigkeiten in Konzerthallen, 68 auf Open Airs. In Kneipen und Bars waren 59 Teilnehmende beschäftigt. Sonstige Angaben wurden 27 Mal genannt.

EVALUATIONSERGEBNISSE

Teilnehmer: Streuung nach Arbeitsplätzen

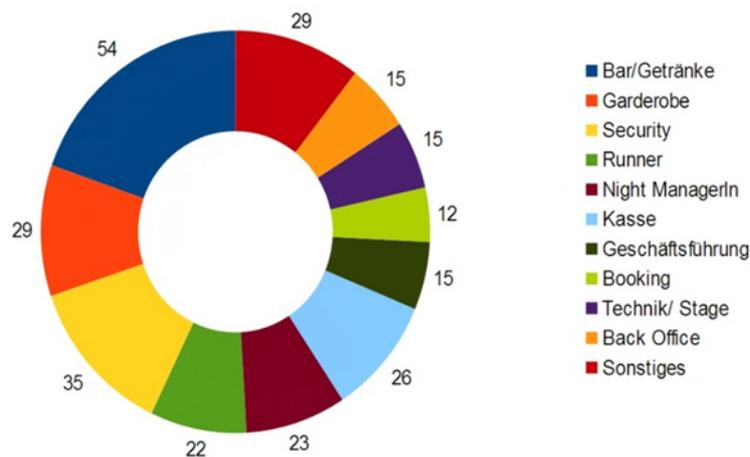


Was die Streuung nach Arbeitsfeldern selbst im Club betrifft, so ergab sich ein sehr differenziertes Bild. Im Bereich Bar/Getränke waren mit 54 Angaben deutlich die meisten Teilnehmenden tätig. 35 Teilnehmende waren im Bereich Security tätig. Somit sind die zwei wesentlichen Schulungsgruppen, an die sich das Schulungsprogramm gerichtet hat, erreicht worden. Jeweils 29 Angaben bezogen sich auf das Arbeitsfeld der Garderobe und sonstige Arbeitsfelder, gefolgt von den Bereichen Kasse (26), Night Management (23) und Runner (22). Jeweils 15 Angaben wurden bei Geschäftsführung, Back Office und Technik/Stage gemacht. 12 Personen waren mit Booking beschäftigt. 12 Personen waren mit Booking beschäftigt.

BEST

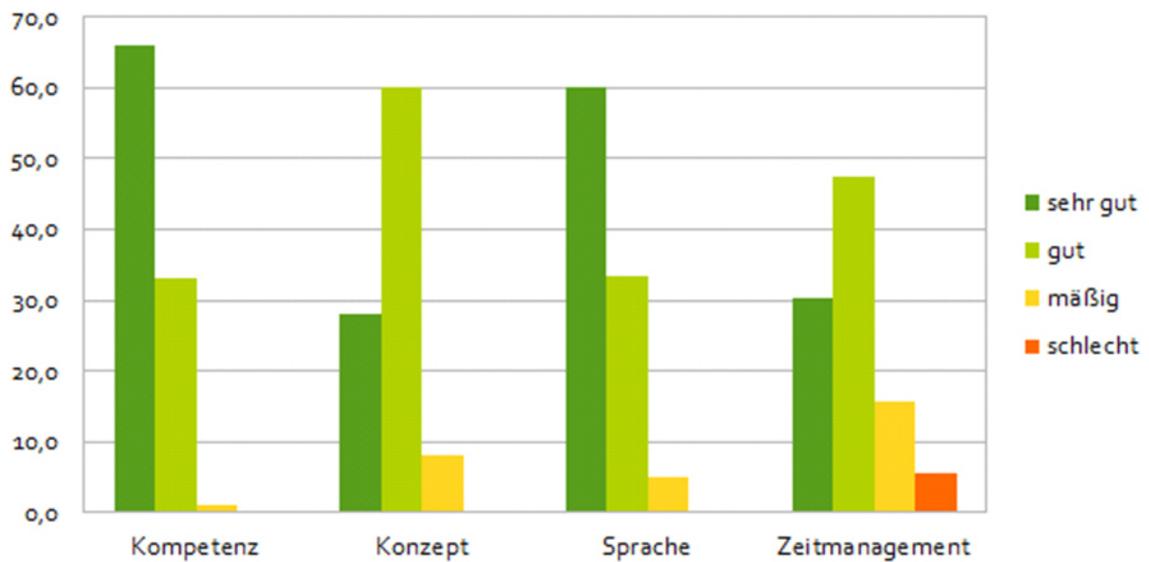
EVALUATIONSERGEBNISSE

Teilnehmer: Streuung nach Arbeitsfeldern im Club



Fixpunkt
LIVEKOMM
LiveMusikKommissionen
Verband der Musikspielstätten
in Deutschland e.V.

Die teilnehmenden Personen wurden nach einer Beurteilung der Schulungen befragt. Das Ergebnis war, dass die Kompetenz der (Co)Trainer/innen fast ausschließlich mit „gut“ bis „sehr gut“ benotet wurde. Eine mäßige bis schlechte Bewertung gab es kaum. Das Konzept der Schulungen wurde überwiegend mit gut bis sehr gut bewertet. Mit „mäßig“ wurde das Konzept sehr selten, schlecht gar nicht bewertet. Die Sprache und Ausdrucksweise der (Co)Trainer/innen wurde überwiegend mit „sehr gut“ und mit „gut“ bewertet. „Mäßige“ sprachliche Kompetenzen wurden sehr selten angegeben, „schlecht“ wurden diese nie bewertet. Das Zeitmanagement wurde als verbesserungsfähig eingeschätzt. Dennoch wurde dieses überwiegend mit „gut“ bis „sehr gut“ bewertet. Etwas mehr Angaben bezogen sich auf mäßiges und einige wenige auf schlechtes Zeitmanagement.

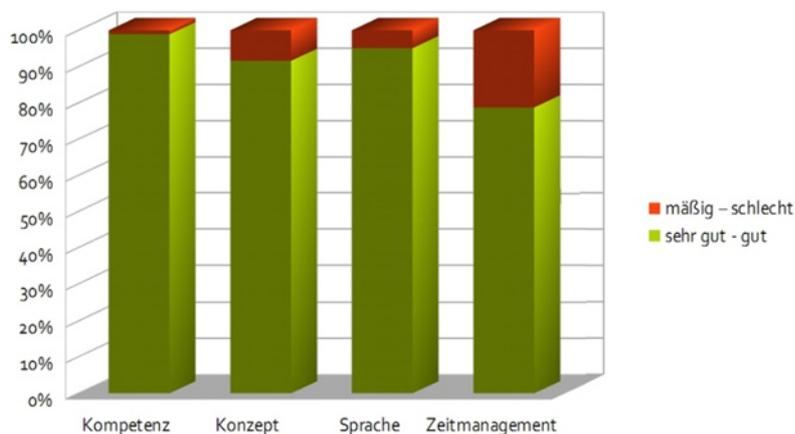


Prozentual stellen sich die vorherigen Angaben folgendermaßen dar. Auch hier wird deutlich, dass lediglich im Bereich Zeitmanagement Verbesserungsbedarf gesehen wurde.

BEST

EVALUATIONSERGEBNISSE

Methodik GESAMTBEURTEILUNG der Teilnehmenden



Fixpunkt
LIVEKOMM
LiveMusikKommission
Verband der Musikspielstätten
in Deutschland e.V.

In den folgenden beiden Schaubildern wird dargestellt, wie die einzelnen Module absolut und prozentual bewertet worden sind.

Das erste Schaubild zeigt die Bewertung der Module Nr. 1, Nr. 2 und Nr. 3.

BEST

EVALUATIONSERGEBNISSE

Methodik: Beurteilung der Teilnehmenden nach Modulen I

insgesamt	absolut				prozentual			
	sehr gut	gut	mäßig	schlecht	sehr gut	gut	mäßig	schlecht
Kompetenz	122	61	2	0	65,9	33,0	1,1	0,0
Konzept	52	111	15	0	28,1	60,0	8,1	0,0
Sprache	111	62	9	0	60,0	33,5	4,9	0,0
Zeitmanagement	56	88	29	10	30,3	47,6	15,7	5,4

Modul 1	absolut				prozentual			
	sehr gut	gut	mäßig	schlecht	sehr gut	gut	mäßig	schlecht
Kompetenz	4	1	0	0	80,0	20,0	0,0	0,0
Konzept	3	2	0	0	60,0	40,0	0,0	0,0
Sprache	4	1	0	0	80,0	20,0	0,0	0,0
Zeit	4	1	0	0	80,0	20,0	0,0	0,0

Modul 2	absolut				prozentual			
	sehr gut	gut	mäßig	schlecht	sehr gut	gut	mäßig	schlecht
Kompetenz	43	19	0	0	69,4	30,6	0,0	0,0
Konzept	19	39	2	0	31,7	65,0	3,3	0,0
Sprache	39	18	3	0	65,0	30,0	5,0	0,0
Zeit	22	30	9	0	36,1	49,2	14,8	0,0



Das zweite Schaubild zeigt die Bewertung der Module Nr. 1, Nr. 2 und Nr. 3.

BEST

EVALUATIONSERGEBNISSE

Methodik: Beurteilung der Teilnehmenden nach Modulen II

Modul 3	absolut				prozentual			
	sehr gut	gut	mäßig	schlecht	sehr gut	gut	mäßig	schlecht
Kompetenz	24	15	1	0	60,0	37,5	2,5	0,0
Konzept	6	24	7	0	16,2	64,9	18,9	0,0
Sprache	23	10	4	0	62,2	27,0	10,8	0,0
Zeit	10	18	7	4	25,6	46,2	17,9	10,3

Modul 4	absolut				prozentual			
	sehr gut	gut	mäßig	schlecht	sehr gut	gut	mäßig	schlecht
Kompetenz	44	18	1	0	69,8	28,6	1,6	0,0
Konzept	20	35	6	0	32,8	57,4	9,8	0,0
Sprache	36	28	1	0	55,4	43,1	1,5	0,0
Zeit	19	32	7	4	30,6	51,6	11,3	6,5

Modul 5	absolut				prozentual			
	sehr gut	gut	mäßig	schlecht	sehr gut	gut	mäßig	schlecht
Kompetenz	7	8	0	0	46,7	53,3	0,0	0,0
Konzept	4	11	0	0	26,7	73,3	0,0	0,0
Sprache	9	5	1	0	60,0	33,3	6,7	0,0
Zeit	1	7	6	2	6,3	43,8	37,5	12,5

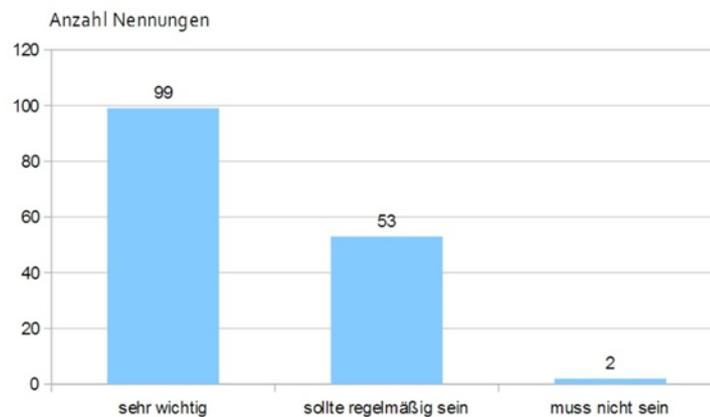


Das Teilnehmer/innen-Kollektiv beantwortet die Fragestellung nach der Bewertung des Schulungsprogramms folgendermaßen. Das Programm wurde mit 99 Nennungen als insgesamt „sehr wichtig“ eingestuft. Dass das Programm „regelmäßig stattfinden sollte“ wurde 53 Mal benannt. Lediglich zwei Nennungen erhielt die Kategorie „muss nicht sein“.

BEST

EVALUATIONSERGEBNISSE

Feedback Teilnehmende: Bewertung der Schulung insgesamt



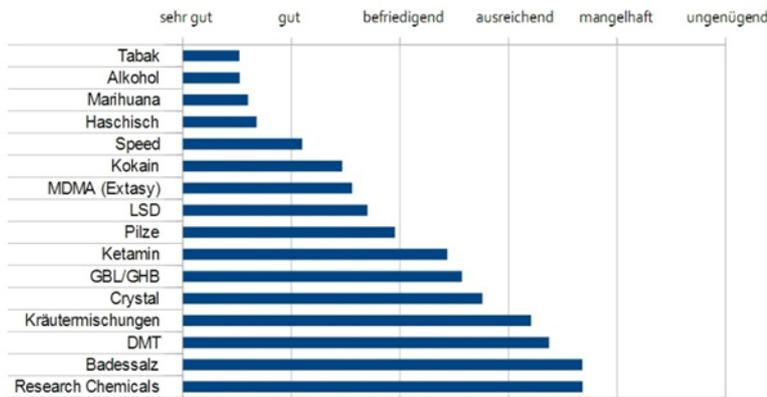
Fixpunkt
LIVEKOMM
LiveMusikKommission
Verband der Musikspazierstätten
in Deutschland e.V.

Das Modul Nr. 1 wurde mit fünf Personen durchgeführt. Da die Angaben aufgrund der geringen Teilnehmer/innen-Zahl nicht belastungssicher und aussagekräftig sind, wurde auf die Darstellung hier verzichtet.

In Modul Nr. 2 wurde nach Vorwissen zu einzelnen Substanzen gefragt (Substanzkunde). Es war durchaus festzustellen, dass die Teilnehmenden insgesamt betrachtet ein gutes Vorwissen zu den einzelnen Substanzen verfügten. Dies zeigte sich insbesondere hinsichtlich der am weitesten verbreiteten Substanzen Alkohol, Tabak und den Cannabisprodukten Marihuana und Haschisch (Selbsteinschätzung mit „sehr gut“ bis „gut“). Auch bei den klassischen, bereits seit längerer Zeit verfügbaren illegalen Substanzen Speed, Kokain, MDMA (Ecstasy), LSD und Pilzen war ein „gutes“ bis „befriedigendes“ Vorwissen vorhanden. Bei den „Modedrogen“ Ketamin, GHB/GBL und Crystal/Methamphetamin waren die Vorkenntnisse nur „befriedigend“ bis „ausreichend“. Schlechte Vorkenntnisse gab es bei Kräutermischungen, DMT, Badesalz und den Neuen Psychoaktiven Substanzen/Research Chemicals („ausreichendes“ bis „mangelhaftes“ Vorwissen).

EVALUATIONSERGEBNISSE

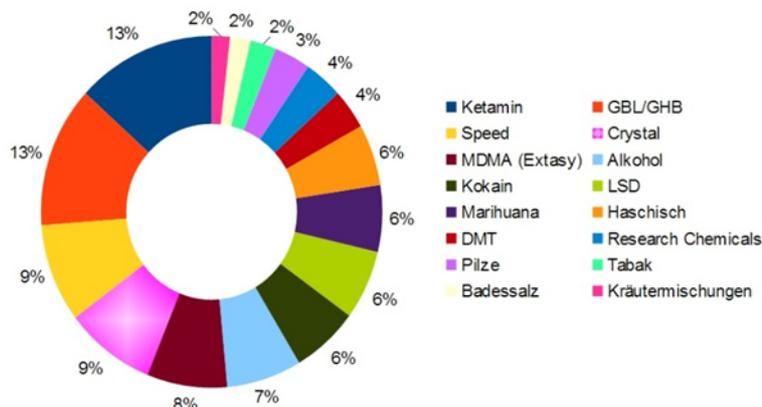
Vorwissen Substanzen: Schulungsteilnehmende Modul 2 (Schulnoten)



Dem gegenüber wurde nach substanzbezogenen Schulungsschwerpunkten im Modul Nr. 2 gefragt. Mit jeweils 13 % wurden GBL/GBL und Ketamin, gefolgt jeweils 9 % Speed und Crystal als Schulungsschwerpunkt angegeben. MDMA (Ecstasy) wurde von 8 % der Teilnehmenden als Schulungsschwerpunkt benannt, gefolgt von Alkohol mit 7 %, LSD, Kokain, Haschisch & Marihuana (jeweils 6 %). DMT und Research Chemicals (jeweils 4 %), Pilze (3 %), Tabak, Kräutermischungen und Badesalz (jeweils 2 %) wurden nicht so intensiv im Rahmen der Substanzkunde-Vermittlung geschult.

EVALUATIONSERGEBNISSE

Schulungsschwerpunkte Modul 2 (in Prozent)



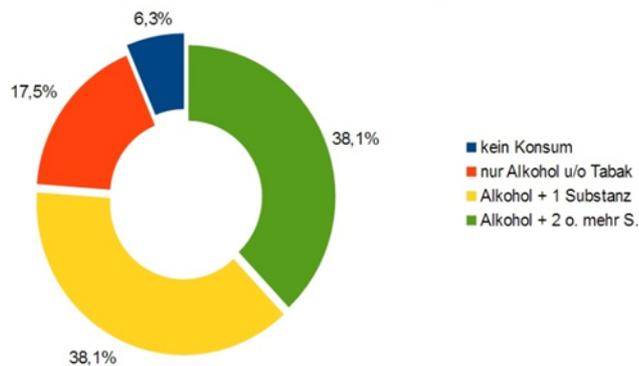
In Modul Nr. 3 wurde nach den Erfahrungen mit Mischkonsum der Gäste während der Veranstaltungen gefragt. Definiert wurde „Mischkonsum“ als Konsum von Alkohol mit mindestens einer illegalen Substanz. Befragt nach dem Konsumverhalten ihrer Gäste

antworteten die Geschulten folgendermaßen. Keinen Konsum betreiben nach dieser Einschätzung lediglich 6,3 % der Gäste in den Clubs. Nur Tabak oder Alkohol konsumieren schätzungsweise 17,5 % der Gäste. Mischkonsum, also Konsum von Alkohol plus eine weitere Substanz würden 38,1 % der Gäste praktizieren. Mischkonsum von Alkohol plus zwei oder mehr Substanzen würden weitere 38,1 % der Gäste betreiben.

BEST

EVALUATIONSERGEBNISSE

KONSUM PSYCHOAKTIVER SUBSTANZEN DER GÄSTE
(Einschätzung durch Club-Mitarbeiter)



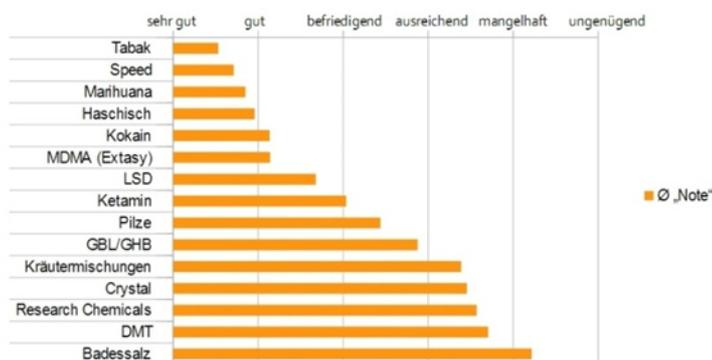
Fixpunkt
LIVEKOMM
LiveMusikKommission
Verband der Musikspielstätten
in Deutschland e.V.

Im Modul Nr. 3 wurde ebenfalls nach Vorwissen in Substanzkunde gefragt. Die Ergebnisse decken sich weitestgehend mit jenen aus Modul Nr. 2 (s. oben). Es gibt also keinen signifikanten Unterschied beim Wissen zu Substanzen zwischen Barmitarbeitenden und Gästebetreuung / Security.

BEST

EVALUATIONSERGEBNISSE

Vorwissen Substanzen: Schulungsteilnehmende Modul 3 (Schulnoten)



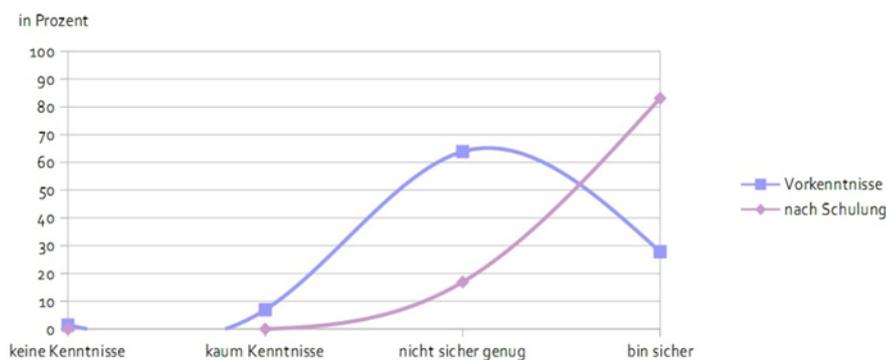
Fixpunkt
LIVEKOMM
LiveMusikKommission
Verband der Musikspielstätten
in Deutschland e.V.

In Modul Nr. 4 wurde nach dem Lerneffekt bei der Ersten Hilfe/Drogenotfalltraining gefragt. Es war ein signifikanter Anstieg im Vergleich vor/nach der Schulung zu verzeichnen. Das Modul hat also dazu geführt, dass nicht nur Kenntnisse erlangt worden sind, sondern sich ein großer Teil der Teilnehmenden nach der Schulung „sicher“ in der Anwendung Erster Hilfemaßnahmen im Partysetting geworden sind als sie es vorher waren.

BEST

EVALUATIONSERGEBNISSE

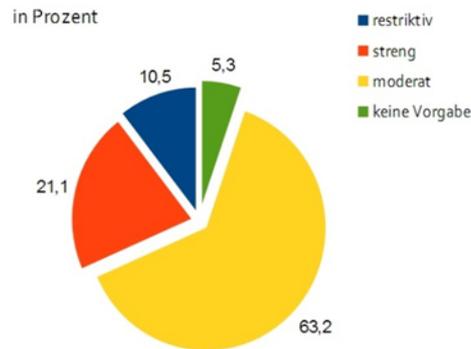
1. Hilfe / Drogenotfalltraining: Schulungserfolg (vorher / nachher)



Zu Modul Nr. 5 wurden die Teilnehmenden befragt, wie das Konsumverhalten der Mitarbeitenden gehandhabt wird während der Arbeitszeit. „Keinerlei Vorgaben“ gab es fast nie (5,3 %), ein ziemlich „restriktiver“ Umgang mit dem Konsumverhalten („Wer konsumiert, der fliegt“) wurde immerhin von 10,5 % der Teilnehmenden berichtet. „Strenge“ Handhabung, mit ein paar Ausnahmen - etwa zum Feierabend hin oder zu besonderen Anlässen“ - gaben 21,1 % an. Der überwiegende Teil (ca. zwei Drittel) gab an, dass es „moderate“ Vorgaben („Eher locker, ganz und gar über die Stränge schlagen kann sich trotzdem niemand erlauben“) gäbe.

EVALUATIONSERGEBNISSE

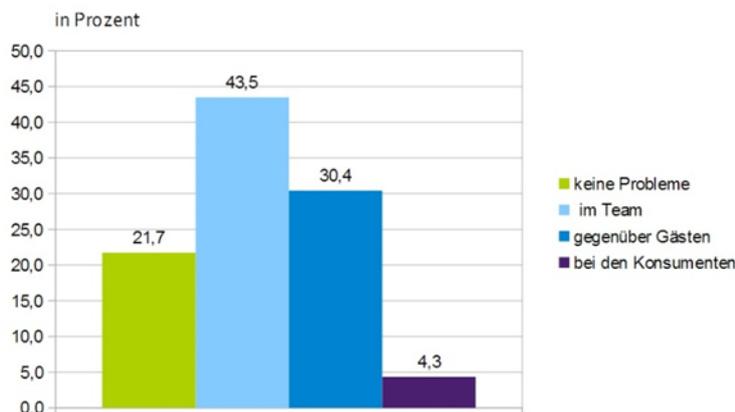
Modul 5 Konsumreflexion: Handhabung Konsum während der Arbeit



Befragt nach Problemen im Team, zeigten sich folgende Ergebnisse: „Keine Probleme“ wurde von ca. 20 % der Teilnehmenden, die den Feedbackbogen ausgefüllt haben, gesehen. Probleme im Team (Indikatoren: „Unzuverlässigkeit, komische bzw. schlechte Stimmung, Streit o.ä.“) wurde von fast 45 % berichtet. Über 30 % gaben an, dass es „Probleme beim Umgang des Personals mit Gästen“ gibt (Indikatoren: „falsche oder keine Ansprache, Bestellungen oder Wechselgeld werden fehlerhaft gehandelt, Professionalitätslevel schwankt o.ä.“). „Probleme bei den Konsumierenden selber“ (gefragt wurde nach Betroffenen mit den Indikatoren „finanzielle Unregelmäßigkeiten, mit Freund(in), Familie, Studium“) gaben nur knapp 5 % der Antwortgebenden an.

EVALUATIONSERGEBNISSE

Modul 5: Probleme durch Konsum im Team



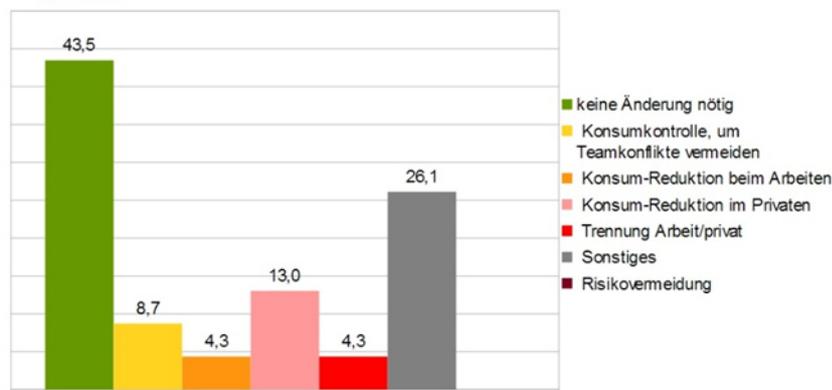
In der Eigeneinschätzung gaben die Teilnehmenden bei der Befragung nach Veränderungsbedarfen ihres eigenen Konsumverhaltens folgendes an. Die überwiegende Mehrheit (43,5 %) gab an, dass es „keinen Veränderungsbedarf“ gibt, jeweils 4,3 % gaben an, dass eine „Konsum-Reduktion bei der Arbeit“ und eine „stärkere Trennung zwischen Arbeit und Privatem“ notwendig seien. 8,7 % gaben an, dass eine Konsumreduktion nötig sei, um „Teamkonflikte zu vermeiden“. Immerhin 13 % gaben an, im Privaten ihren Konsum einschränken zu wollen. Sonstiges gaben 26,1 % an.



EVALUATIONSERGEBNISSE

Modul 5: Veränderungswunsch/ -bedarf bei Mitarbeitenden

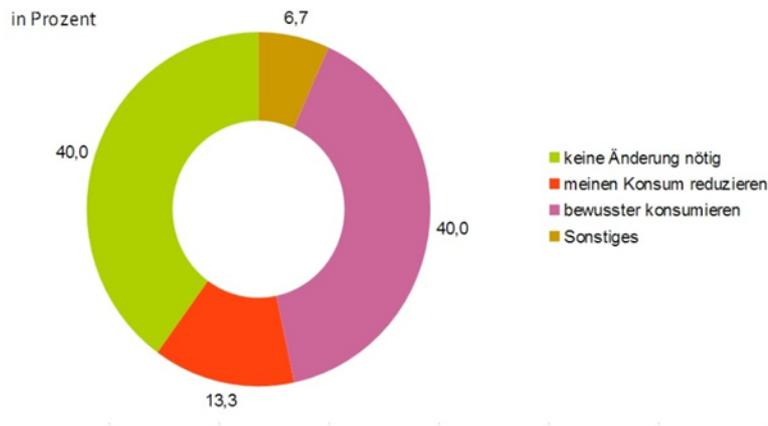
in Prozent



Befragt nach Veränderungswünschen und -bedarfen in Bezug auf Safer Use gaben jeweils 40 % der Schulungsteilnehmenden an, „keine Veränderungen zu benötigen“ oder „bewusster und risikoreduzierter konsumieren“ zu wollen. Den „Konsum reduzieren“ zu wollen, um Safer Use Regeln besser umsetzen zu können, gaben 13,3 % an.

EVALUATIONSERGEBNISSE

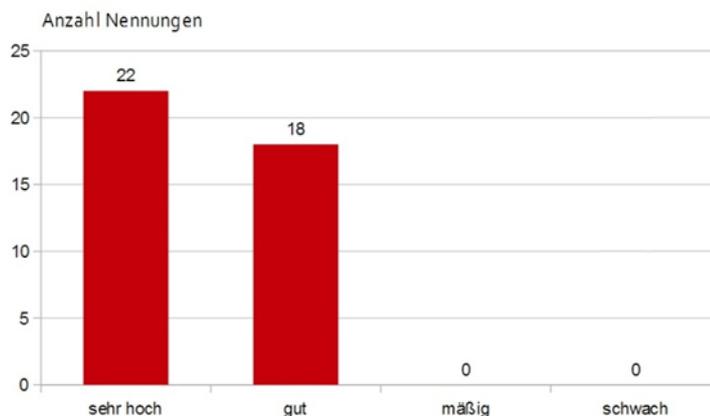
Modul 5: Safer Use - Veränderungswunsch/ -bedarf bei Mitarbeitenden



Auch das Co-Trainer/innen Kollektiv gab mittels Feedbackbogen Rückmeldung zu den durchgeführten Schulungseinheiten. Die Auswertung der Feedbackbögen in diesem Arbeitsbereich ergab folgende Ergebnisse. Das Interesse der Schulungsteilnehmenden ergab aus Sicht der Co-Trainer/innen mit 22 Nennungen ein „sehr hohes“ und mit 18 Nennungen ein „gutes“ Interesse.

EVALUATIONSERGEBNISSE

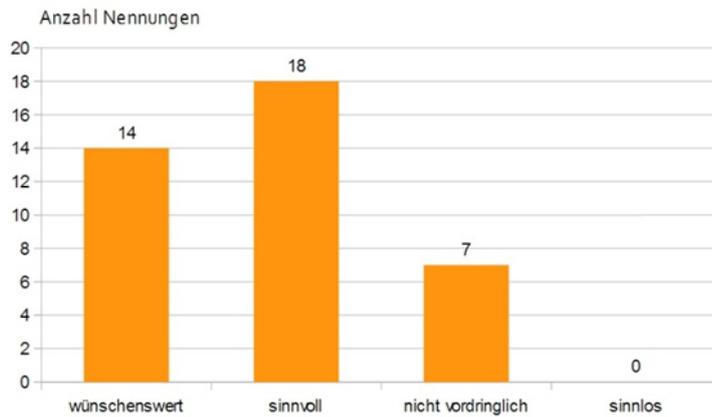
Feedback (Co-)Trainer: Interesse der Teilnehmenden an Schulungsinhalten



Eine Vertiefung der Schulungsinhalte nach der Durchführung der Module erschien den Co-Trainer/innen mit 14 Nennungen „wünschenswert“, mit 18 Nennungen „sinnvoll“ und mit 7 Nennungen „nicht vordringlich“. Als „sinnlos“ wurde eine Vertiefung überhaupt nicht eingeschätzt.

EVALUATIONSERGEBNISSE

Feedback (Co-)Trainer: Vertiefung der Inhalte erscheint...



Im Rahmen der Feedbacks der Teilnehmer/innen wurden auch qualitative, frei formulierte Rückmeldungen erbeten. Diese wurden in die jeweiligen Überarbeitungsschritte einbezogen und - soweit möglich und sinnhaft - wurden sie berücksichtigt. Eine Auswahl der eingesammelten qualitativen Feedback-Angaben findet sich hier.

Teilnehmer/innen Feedback: Qualitative Angaben im Freitext (Auszug Originalaussagen)

- Es war, so wie es vorgetragen wurde, sehr ansprechend und informativ.
- Ich hätte es in etwa genauso gestaltet.
- Hätten gerne Anschauungsmaterial der Drogen gehabt, um die Unterschiede genauer kennen zu können.
- Generell sehr gut! Sollte weiter unterstützt und gefördert werden!
- THC wurde zu wenig integriert, Konzept von „Set & Setting“ sollte erwähnt werden.
- Ich würde gerne nochmal teilnehmen, um mir von vorne herein Notizen zu machen.
- Ich hätte es genauso gemacht. Ich fand es insbesondere gut, dass verschiedene Formen des Mischkonsums angesprochen wurden.
- Vielleicht mehr Raum für Erfahrungsaustausch (geben).
- Handouts an (den) Kurs (ver)schicken.
- Gute Interaktion mit den Teilnehmern!
- (Es fehlten) Rechtliche Sachen und speziell Richtlinien und (Hinweise zur) Haftung an der Tür.
- Top auf Fragen eingegangen
- Das Problem ist: Wie entwickelt man Mechanismen, das Ganze im stressigen Cluballtag umzusetzen?
- (Ihr solltet dem) Anti-Sexismus im Bereich Safer Clubbing größeren Stellenwert einräumen.
- Hamse jut gemacht.
- Etwas strukturierterer Gesamt Ablauf, aber gute/ wichtige Gesamtidee!
- Gruppengröße 8 Personen war genau richtig.
- Anschauungsmaterial zu „Legal Highs“ war prima.
- (Was fehlte, waren) vielleicht ein paar mehr Geschichten aus dem Alltag.
- (Ich bin für eine) Redezeitbegrenzung. (Versucht) irgendwie (zu) vermeiden, dass Leute anfangen, sich über ihren Konsum zu profilieren.
- Ich will mehr wissen – besonders (über) 1. Hilfe in Bezug auf Drogen.
- Die Möglichkeit, eine gemeinsame Haltung zu entwickeln, fehlte mir. Austausch konkreter zusammenfassen, um etwas mit zu nehmen – z.B. erfolgreiche Handlungsstrategien in mehreren Häusern bzw. was hat sich als schlecht erwiesen... Quasi gemeinsame Herangehensweise (an Erkenntnisse) die schon existieren. Wo kann man sich ergänzen.

Setting-Bezug

Die konkrete Situation im Setting vor Ort wurde in den Schulungen miteinbezogen. Die aktuellen Fragestellungen der Teilnehmenden und settingspezifische Unterschiede der Clubs fanden in den Schulungen starke Beachtung.

Entstandene Materialien

Es sind folgende Materialien – begleitend zum Schulungsmanual -, zur Werbung und Vertiefung des Schulungsprogramms neu entstanden:

Im Schulungsprogramm entstandene Materialien

- BEST-Flyer zum Modul Nr. 1: Gesundheitsförderung im Partysetting – Informationen und Anregungen für die Planung von Clubs und Durchführung von Veranstaltungen
- BEST-Flyer zum Modul Nr. 3: Gesundheitsförderung im Partysetting - an der Bar besonders einfach!
- BEST-Flyer zum Modul Nr. 4: Kompakt-Info Erste Hilfe für Mitarbeitende im Partysetting
- Präsentationen zu den Modulen Nr. 1, 2, 3 und 4
- Ein „Substanzen“-Spiel für die Module Nr. 2 und 3
- Zwei Aufkleber, um Materialien aus dem Starterpaket für Clubs zu „labeln“
- (Re) Assessmentbogen zur Vor- und Nachbereitung der Schulungen
- Teilnahmezertifikat an den Modulen
- Feedbackbogen für zukünftige Schulungsdurchläufe
- Aushang Trinktipps für Bars
- Linkliste für Teilnehmende am Modul Nr. 5
- Ausklappbarer und leicht zu transportierender BEST-Infostand
- Starterpaket für Clubs (als Incentive) mit folgenden Inhalten:
 - Ohrstöpsel-Spender
 - Erste Hilfe Koffer mit ergänzenden Materialien
 - Flyer-Ständer mit Infomaterialien
 - Brustumhängebeutel mit Beatmungstuch und Handschuhen
 - Kondome und Gleitmittel

Methamphetamin: „Crystal Meth“

Das Thema „Crystal Meth“ wurde in den unterschiedlichen Modulen ausführlich besprochen und im Bereich Substanzkundevertretung / Mischkonsum verstärkt mit einbezogen. Insgesamt war es kein sehr verbreitetes Thema in den geschulten Clubs. Abgesehen von Einzelfällen, gab es dazu keine Berichte durch Schulungsteilnehmende über Konsumauffälligkeiten. Es ist aber anzumerken, dass Schulungen in den offenbar stärker betroffenen Bundesländern (Thüringen sowie Sachsen und Bayern) nicht stattgefunden haben, obwohl dies ursprünglich geplant war.

Am Infostand in Berlin kam ein von Fixpunkt adaptierter Harm Reduction Plan zu Amphetaminen⁶ zum Einsatz, der verschiedene schadensmindernde Maßnahmen beim Konsum von Amphetaminen vorsieht. Es wurde extra wegen der thematischen Schwerpunktsetzung eine Kooperation mit einer niedergelassenen Suchtmedizinerin geplant, die angeboten hat, Amphetamin-Konsumierende medizinisch zu beraten und ggf. ein Langzeit-EKG sowie weitere Untersuchungen durchzuführen.

⁶ http://www.ihra.net/files/2010/06/15/Chapter_3.4Web_.pdf

8 Diskussion der Ergebnisse, Gesamtbeurteilung

Das Schulungsprogramm wurde entwickelt und in einer ersten Entwicklungsphase erfolgreich dem Praxistest unterzogen. Es bleibt zu klären, ob das Programm auch dafür geeignet ist, in der Breite eingesetzt zu werden.

Die Schulungen sind insbesondere geeignet, um von erfahrenen Fachkräften aus den Kooperationsprojekten durchgeführt zu werden. Denn es werden fachspezifische und Setting bezogene Kenntnisse und Erfahrungen vorausgesetzt.

Die gewählte Methodik und konzeptionellen Grundlagen präventiver, risikominimierender und gesundheitsfördernder Maßnahmen waren geeignet, nachweislich Schulungserfolge zu erzielen und Veränderungsprozesse im Sinne eines Veränderungsmanagement-Prozesses in den beteiligten Betrieben und darüber hinaus im regionalen Umfeld zu generieren.

Das BEST Clubbing Konzept ist grundsätzlich dazu geeignet, die Lerninhalte zu vermitteln und Veränderungsmanagement zu betreiben. Es verfügt über eine theoretisch-konzeptionell fundierte Grundlage und hat ein hohes gestalterisches wie praxisbezogenes Niveau. Es ist auch dazu geeignet, mit dem Konzept im regionalen Kontext wie regionalen Arbeitsgemeinschaften zum „Safer Clubbing“ oder Nightlife Impulse zu setzen oder bestehende Netzwerkaktivitäten zu bereichern.

Die erfolgreiche Zusammenarbeit im Rahmen von Peer-Edukation in Zusammenarbeit mit den Co-Trainer/innen beweist erneut die Stichhaltigkeit dieses Ansatzes in der Gesundheitsförderung.

Das Konzept hat die Kreativität und Innovationskraft im Sektor aufgegriffen. Es hat eine gewisse Strahlkraft entwickelt und sollte Lust zum Mitmachen generieren, anstatt starre (Qualitäts-)Standards zu setzen. Es war bereits beim Auftakttreffen mit den Lobbyverbänden klar, dass auf ein Qualitätssiegel verzichtet wird - unter anderem mit dem Hinweis, dass ein entsprechendes und notwendiges Controlling nicht realisierbar erscheint. Anders herum funktioniert das Schulungsprogramm auch nur durch die komplementierenden Angebote der lokalen Partner wie Infoläden, Vernetzungsaktivitäten, Infostände, Beratungsangebote und medienbezogener Prävention und Gesundheitsförderung.

Das herausragende Ergebnis des Pilotprojekts ist die Herausbildung der Zusammenarbeit im BEST-Netzwerk. Dass dies ermöglicht werden konnte (und gewährt wurde), stellt ein sehr gutes Ergebnis dar. Die niederschweligen Vor-Ort-Projekte im Partysetting haben ein hohes Maß an Expertise in Deutschland erreicht. Diese Ressource wurde erfolgreich genutzt, es konnte ein gemeinsamer Bezugsrahmen (den es zum Teil natürlich auch vorher schon gegeben hat) geschaffen und weiterentwickelt werden. Diese Ressource sollte unbedingt weiter gefördert werden.

Das Schulungsprogramm ist als eine Komponente entwickelt worden, um bestehende Projekte der Gesundheitsförderung und Partydrogenarbeit in ihrem Angebot zu erweitern oder dieses zu bereichern. Einige Projekte waren/sind ja bereits erfahren gewesen und

hatten bereits eigene Schulungsangebote. Dennoch wurde auch hier die Professionalisierung gefördert und vor allen Dingen ein gewisser Mehrwert generiert. Dieser konnte nur erreicht werden durch die Zusammenarbeit und die ausgeprägte Zielgruppen- und Setting-Spezifikation von Schulungsprogrammen. Bisherige Schulungsangebote in diesem Bereich sind/waren zudem noch häufig auf Gäste oder Pädagog/innen anstatt auf Mitarbeitende und Betriebe ausgerichtet

Kooperationen

Die Partnerprojekte wurden mit nachhaltigem Erfolg in die Entwicklung und in die Durchführung des Schulungsprogramms einbezogen. Darüber hinaus sind sie für die Schulungsteilnehmenden in den meisten Fällen weiterhin vor Ort präsent und nehmen eine wichtige Rolle als Multiplikatoren zur Bekanntmachung und Reichweite des BEST-Projektes ein. Das BEST-Projekt konnte nur aufgrund des Einbezugs der lokalen Kooperationspartner derart erfolgreich sein. Die langjährige Expertise, die persönlichen Bindungen und ihr Bekanntheitsgrad im Partysetting waren in den meisten Fällen von immenser Bedeutung, um das BEST Schulungsprogramm überhaupt erst durchführen zu können.

Eine Kooperation mit der LiveKomm als Bundesverband ist erfolgreich gelungen. Es wurden überwiegend Betriebe geschult, die jeweils Mitglied in den lokalen Lobbyverbänden der Clubkultur sind (Clubs am Main, Clubkombinat Hamburg und Club Commission Berlin). Eine erste Einspeisung der Ergebnisse in die Netzwerke der Clublobby ist erfolgt (siehe unter Kapitel 10: „Ruhmsucht – Ein Statement“, Ole Möller von der Clubcommission Berlin). Die geschulten Clubs wirken hierbei ebenfalls als Multiplikator zur Bekanntmachung des Schulungsprogramms. Eine größere Vorstellung des BEST-Projektes für die Netzwerke der Clubs ist via Bezug zur LiveKomm im Herbst, im Rahmen des Reeperbahn Festivals in Hamburg, geplant. Weitere lokale Präsentationstermine für die Clublobby, interessierte Clubs und Veranstalter sowie im Rahmen fachspezifischer Veranstaltungen werden voraussichtlich noch folgen.

Eine Kontaktaufnahme mit dem Diskothekenverband BDT und damit verbundene Kooperationsanfrage war erfolgt. Eine weitere Zusammenarbeit hat sich hier leider nicht ergeben, da der Verband bereits mit einem weiteren, vergleichbaren Projekt zusammenarbeitete, das ebenfalls vom BMG beauftragt wurde. Der BDT sah sich nicht in der Lage, mit einem weiteren Projekt zu kooperieren. Das BEST-Schulungsprogramm ist ungeachtet dessen aber auch geeignet, im vergleichbaren Partysetting „Diskothek“ zur Anwendung gebracht zu werden. Aufgrund der kulturspezifischen Ausrichtung auf die Club- und Veranstalterszene vieler Kooperationsprojekte im BEST-Netzwerk, ist aber zunächst abzuklären, ob im Rahmen von BEST daran überhaupt Interesse besteht.

9 Gender Mainstreaming

Wichtige Arbeitsgrundlagen des Projekts sind die Zielgruppen- und Lebensweltorientierung und die niedrigschwellige und aufsuchende Kontakt- und Beziehungsarbeit.

Diese Arbeitsprinzipien der modernen Gesundheitsförderung sind implizit mit „Gender Mainstreaming“⁷ und anderen Querschnittsaufgaben wie der interkulturellen Öffnung und dem Diversity Management kompatibel. Nicht nur das biologische oder soziale Geschlecht (bzw. dessen gesellschaftlichen Konstruktionen), sondern auch kulturelle und soziale Faktoren spielen eine wichtige Rolle. Von Mensch zu Mensch unterscheidet sich dabei die Bedeutung, die das Geschlecht, der kulturelle Hintergrund, die Bildung oder die familiäre Situation hat.

Über allem steht, dass Menschen in ihrer Person und in ihren Handlungen im sozialen und gesellschaftlichen Kontext gesehen werden. Das Ziel der Projektarbeit ist die Gewährleistung von Chancengleichheit beim Zugang zur gesundheitlichen und sozialen Versorgung im Allgemeinen und zum Infektionsschutz im Besonderen.

Gender Mainstreaming Aspekte wurden im Projekt konsequent beachtet und kamen insbesondere bei den Schulungsmodulen Nr. 2 und Nr. 4 zum Tragen. Hier spielten unter anderem die Themen „Wer leistet für wen Erste Hilfe?“ (männlicher Ersthelfer / weibliche Ersthelferin) oder „Wer interveniert in Krisensituationen?“ eine wichtige Rolle. Auch wurde genderspezifisches Hintergrundwissen zur Wirkungsweise von Substanzen vermittelt, wie beispielsweise unterschiedliche Dosierung und Verstoffwechslung von konsumierten Substanzen.

Ein besonderes Thema waren Interventionsmöglichkeiten bei „K.O. Tropfen“ (hiermit ist GHB/GBL gemeint, welches einer Person ohne deren Wissen und Zustimmung verabreicht wird) für Mitarbeitende. Hier wurde speziell auf die Thematik hingewiesen, wie Gäste vom Personal unterstützt werden können, wenn sie intoxikiert sind. Hiervon sind insbesondere Frauen betroffen, wenn sie von Männern gefügig gemacht werden sollen. Trainer/innenseitig wurden Frauen wie Männer bei allen durchgeführten Schulungen eingesetzt. Die Schulungsteilnehmenden waren, was Geschlechter betrifft, nahezu gleich aufgeteilt mit berufsgruppenspezifischen Variationen (mehr Männer im Bereich Gästebetreuung, mehr Frauen im Bereich Bar, Kasse und Garderobe). Kooperiert wurde sowohl mit weiblichen und männlichen Führungskräften in den Betrieben.

10 Verbreitung der Projektergebnisse und Öffentlichkeitsarbeit

Folgende Projektvorstellungen im Rahmen von Veranstaltungen sind bislang erfolgt:

- Projektvorstellung im Rahmen von Treffen der AG Gesundheitsförderung im Partysetting mit der Fachstelle für Suchtprävention (Berlin, 05.09.14 und 13.02.15)
- Fachgespräch im Bundesgesundheitsministerium: Methamphetamin in der Partyszene im BMG (Berlin, 12.09.14), eine Projektdarstellung ist in der Begleitdokumentation erschienen.

⁷ Siehe auch: DHS-Grundsatzpapier „Gender Mainstreaming in der Suchtarbeit: Chancen und Notwendigkeiten“ (2004)

- Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung: Drogen- und Suchtbericht (Berlin, Mai 2015)
http://www.drogenbeauftragte.de/fileadmin/dateien-dba/Service/Publikationen/2015_Drogenbericht_web_220515.pdf
- Projektvorstellung und Podiumsdiskussion: Safer Clubbing im Rahmen des Netzwerktreffens von Sonics (Leipzig, 25.10.14)
<http://drugscouts.de/de/terminepublic/podiumsdiskussion-safer-clubbing-im-rahmen-des-sonics-treffens>
- Projektvorstellung zum 25 jährigen Jubiläum des Mauerfalls im Rahmen des Kulturjahres in Turin „Berlin meets Turin“: Tanz Salvario - GIOVANI, DIVERTIMENTO & TERRITORIO. Oltre la Movida: un confronto con il modello berlinese. Promozione della salute, prevenzione, riduzione dei rischi. (Turin, 09.11.14)
<http://sunsalvario.it/nel-quartiere/movida-e-territorio-un-confronto-con-lesperienza-di-berlino/>

Folgende Medienberichte sind bislang hier erschienen:

- Die Zeit online – Druff, druff, druff (10.12.14)
<http://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2014-12/drogen-ld-speed-ecstasy-aufputschmittel>
- Ruhmsucht – Jede Kultur hat ihre Drogen – Fixpunkt e.V. (09.05.15)
<http://www.ruhmsucht.de/stadt/berlin-ist/fixpunkt/>
- Ruhmsucht – Ein Statement - Ole Möller von der Clubcommission Berlin. Teil 2 (13.05.15) <http://www.ruhmsucht.de/stadt/berlin-ist/clubcommissiondrogenarbeit/>

Folgende Beiträge sind bislang online erschienen:

- Diskussion, aufgrund des Artikels bei Zeit online:
https://www.facebook.com/permalink.php?story_fbid=729174977167438&id=498644153553856&reply_comment_id=729289990489270&total_comments=1
- Fachstelle für Suchtprävention – Newsletter No. 36 (Berlin, Dez. 2014, S. 6)
http://www.berlin-suchtpraevention.de/upload/pdf/141212_Newsletter_36_klein.pdf
- MRM Events (Raimund Reintjes)
<http://rr9877.wix.com/mrm-berlin#!branche/c1gfg>

Folgende Webseiten wurden vom Projektträger veröffentlicht:

- Projektwebseite (geplant, derzeit mit Weiterschaltung auf Unterseite von Fixpunkt e.V.)
www.best-clubbing.de

11 Verwertung der Projektergebnisse (Nachhaltigkeit und Transferpotential)

Nachhaltigkeit

Es stellte sich als sehr gewinnbringend heraus, dass einige Co-Trainer/innen sogar aus den Schulungsbetrieben stammten und dort als Mitarbeitende tätig waren. Dieser Umstand stellt eine große Chance der nachhaltigen Implementierung der Schulungsinhalte in den betreffenden Betrieben dar.

Es wurden im Anschluss an die Schulungen fast immer Strategien verabredet, wie die Verankerung der Lerneffekte in den Betrieben gelingen kann und wie es damit weitergehen sollte. Diese beinhalteten unter anderem einen Facebook-Post über Erste Hilfe eines Clubs, Diskussion um Safer Clubbing in Social Media, Ankündigung und Planungen von Infoständen, Planung zu Erste-Hilfe-Konzept im Club in Frankfurt, Planung zum Präventionsautomaten in Potsdam, ein „Feeling-Good“-Konzept zur Krisenbetreuung auf einer Folge-Party in Berlin, Safer Use Botschaften in Pissoirs in Clubs mit spezifischen Botschaften, andere - auch nicht beteiligte - (große) Berliner Clubs bieten mittlerweile Ohrstöpsel und Kondome an.

Hinsichtlich der Verwertung und Verbreitung der Projektergebnisse haben sich keine wesentlichen Änderungen, aber Spezifikationen ergeben. Diese wurden insbesondere beim Abschlusstreffen im März erarbeitet und zusammengetragen und im Anschluss spezifiziert.

BEST hat mit dazu beigetragen, dass in Frankfurt/Main ein Projekt des lokalen Kooperationspartners gefördert wird, welches sich ebenfalls mit der Schulung von Mitarbeitenden und strukturell-präventiven Ansätzen im Partysetting beschäftigt.

Die Clubcommission Berlin beabsichtigt, das Schulungsprogramm im Rahmen der Schulungsagentur Club Consult nutzbar zu machen. Sie wird dazu durch die Netzwerke der LiveKomm unterstützt.

Das Fixpunkt-Partyteam wird das BEST-Schulungsprogramm weiter in Berlin zur Anwendung bringen. Angestrebt wird eine flächendeckende Schulung von Betreiber/innen und Veranstalter/innen und deren Personal - vorrangig im Szenekiez Friedrichshain-Kreuzberg - im Rahmen einer Kampagne, die jedoch nur mit zusätzlichen Landesmitteln zu realisieren ist.

Transferpotential

Von den Kooperationspartnern wurde im Rahmen eines Abschlusstreffens am 06.03.15 die Verstetigung des BEST-Netzwerks im Sinne eines „Train the Trainer“-Netzwerkes gewünscht.

Es besteht die Anforderung, das BEST-Schulungsprogramm sowohl im Rahmen des BEST-Netzwerks, als auch mit anderen Kooperationspartnern in mehreren deutschen Bundesländern weiter auszuprobieren und zu entwickeln. Hierfür ist wünschenswert, dass noch weitere Kooperationsprojekte aus dem Süden und dem Norden hinzukommen. Interessierte Partner sind bereits vorhanden.

Für eine mittel- oder gar langfristige Etablierung von Schulungsmaßnahmen zum Gesundheitsschutz und zur Suchtprävention in Clubs und bei Veranstaltungen ist zu prüfen, ob das BEST-Programm oder Teile von diesem im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung von Krankenkassen finanziert werden können. Das kommende Präventionsgesetz bietet einen passenden Rahmen dafür und schafft die notwendigen Ressourcen.

Im nächsten Schritt ist jedoch, um den „aktuellen Schwung“ und die guten Kooperationskontakte zu nutzen, spätestens in 2016 eine „Transferphase“ anzuschließen. Diese beinhaltet die Organisation und Durchführung weiterer Trainings in den Regionen der Netzwerk-Partner, die Einbindung weiterer Partner und die Ausbildung weiterer Fachleute und Peers als Trainer/innen. Ein Fachaustausch mit Expert/innen aus der Schweiz ist anzustreben. Parallel dazu sollen die Schulungsunterlagen fortentwickelt, angepasst und ergänzt werden. Angedacht ist die Erstellung einer Website sowie die Entwicklung einer „Marke“ für die Clubkultur, so dass die Vision und Inhalte des BEST-Netzwerks gut sichtbar werden.

12 Publikationsverzeichnis

Wir verweisen auf Kapitel 10, Öffentlichkeitsarbeit. Darüber hinaus sind keinerlei Publikationen entstanden. Die verwendete Literatur für die Entwicklung des Schulungsprogramms ist im Schulungsmanual aufgeführt.

Fixpunkt e.V., im Juni 2015
Astrid Leicht, Ralf Köhnlein, Raimund Reintjes